

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland: „ 9.10	„ 4.70	„ 2.35
	Einzelne Nummern à 20 Cts.		

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Aannahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

- Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
- Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
- Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
- Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

- Zur Jahreswende, — St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz. — Die Schriftverhältnisse des Kantons Basel-Stadt. II. — Die Kriegsfahrt der Tiere. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
- Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 12.
- Titel und Inhaltsverzeichnis zum 61. Jahrgang.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

In ernster Zeit bitten wir um Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

62. Jahrgang
und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

27. Jahrgang.

Mit ihren Beilagen, die wir aufrecht erhalten, so weit, als es der Stand der Inserate erlaubt, ist die „Schweizerische Lehrerzeitung“ eines der billigsten Fachblätter; denn sie kostet mit Einschluss des Beitrages für die **Hilfsskasse in Haftpflichtfällen:**

vierteljährlich	nur Fr. 1.70
halbjährlich	„ 3.40
das ganze Jahr	„ 6.50.

Die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift**, 6 Hefte von 3—4 Bogen, kostet für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ nur Fr. 3.—, im Einzelabonnement 4 Fr.

Für die Einlösung des Abonnements gewähren wir die möglichste Erleichterung. Wer nur **Halbjahresabonnement** (Fr. 3.40) oder Einlösung des Jahresabonnements (Fr. 6.50) auf Ende März wünscht, teile nur durch Karte rechtzeitig der Expedition mit. Wer

das **vierteljahresabonnement** will, teile dies mit oder sende den Betrag (Fr. 1.70) gef. bald durch Postscheck VIII 640 oder in Marken an die Expedition, Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6.

Jeder schweizerische **Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung** ist **Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins**. Wir vertrauen darauf, dass der **Haftpflichtschutz** die Zahl auch der Abonnenten-Mitglieder vermehre.

Indem wir auf die **Vorteile** aufmerksam machen, die der S. L. V. seinen Mitgliedern gewährt — **Rabatt (6 0/0) bei Bücherankäufen, Ermässigung** der Prämien bei Abschluss einer **Lebensversicherung**, das Institut der **Erholungs- u. Wanderstationen** und die **Schweizer. Lehrer-Waisens-tiftung**, die **8000 Fr. an Unterstützungen** gewährt — laden wir die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen zu gef. **Abonnement** auf die Vereinsorgane des Schweizerischen Lehrervereins und zur **Mitarbeit** an denselben ein.

Abonnenten, die im Felde stehen, wird die Zeitung auf Verlangen nachgeschickt; sie können den Abonnementsbetrag nach ihrer Rückkehr entrichten.

Der Rückgang der Inserate lässt uns an alle Lehrer die Bitte richten, das Abonnement aufrecht zu erhalten und uns die Fortführung der S. L. Z. und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ in bisheriger Weise zu ermöglichen.

Nochmals daran erinnernd, dass der **Abonnementsbetrag** den **Beitrag in die Hilfsskasse** in sich schliesst, dass also die Abonnenten der S. L. Z. den **Haftpflichtschutz** des S. L. V. geniessen, empfehlen wir die Vereinsorgane allen Lehrern zur Bestellung.

Der Zentralvorstand des S. L. V.



E. Osswald
Zürich



Delikatessen :: Kolonialwaren
Kreuzplatz. Filiale: Storchengasse.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Bureaumaterial

aller Art, Stempel und Zubehörenden, Vervielfältigungsmaterial, Drucksachen, Postpapiere, Kanzeleipapiere, Couverts, Schreibbücher, Tinten etc. für Privatgebrauch, Vereine, Kanzeleien und Geschäfte. Grosses Lager, extra vorteilhafte Preise. Illustrierte Kataloge und Muster auf Wunsch. 812
Kaiser & Co., Bern.

Ausstopfen

aller Arten.

Säugetiere und Vögel.

Liefere alle Arten Tiere, speziell auch Alpentiere, wie Gamsen, Rehe, Murmeltiere, Schneehühner, Kreuzschnäbel etc. Naturgetreue Ausführung. Billige Preise.

Preisliste gratis und franko.

Flückiger, Präparator,
Interlaken 954

Harmoniums

in allen Preislagen

Tausch - Teilzahlung
Miete 137a
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.

ZÜRICH 1

Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Seiden- und Samt-Bänder

Fortwährende Farben-Reassortierung.
S. Emde, Storeheng. 7
Zürich. 248

Suche für zahlungsfähige Käufer: Geschäfte und Häuser, Villen und Liegenschaften jeder Art. Umgehende Offerten an **Karl Hildebrand**, Zürich 8, Florastr. 11. (O F 625) 189

A. Hergert pat. Zahnt.
 Augustinerstrasse 29
 Bahnhofstrasse 48
Zürich.

Zahn-Atelier

Beste Zahnarbeit
 Sprecht. täglich. Solide Preise
 Spezialist f. schmerzloses Zahnziehen u. Pambira.

886

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie **Gratisprospekt**. **H. Frischi**, Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [102]

300 Gesangsvereine führten meine humorist. Töchterchöre: „Fidele Studenten“ und „Ital. Konzert“ auf. Neu erschienen: „Die fürchterlichen Wahlweiber“, „Die engen Rück“ f. Töchterchor. Zur Auswahl: Couplets, Humoristika, Chorlieder von Kühne, Gassmann, Dobler, Kronenberg und Wunderlin. 758
Hs. Willi, Musikhg. Cham.

Schüler und Schülerinnen

schreiben: 900

„Der Pestalozzkalender“

ist ein Kleinod: er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme.“

— Preis Fr. 1.60 —

Ausgaben für Knaben und Mädchen. Auflage 112,000 Ex. Man verlange die sehr geschätzte Neuheit: **Kalenderrahmen** zu sehen. An der Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 erhielt der Pestalozzkalender den einzigen „Grand Prix“ im Unterrichtswesen (höchste Auszeichnung) Die schweiz. Lehrerzeitung schreibt: „Es ist nicht auszu-denken, welchen Segen der Pestalozzkalender verbreitet.“

Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und direkt vom Verlag:
KAISER & Co., BERN

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber **Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)**
 200 Arbeiter — Gegründet 1880
 Besonders beliebt sind die Marken

„Rüti“, „Rigi“, „Rex“

weich hart für Tinte und Schreibmaschine für Blei

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien. — 6. Januar, abends 6 Uhr, Probe für die Pestalozzfeier in der Peterskirche (Kantate). Unbedingt alle Sängerinnen! — Wiederbeginn der Übungen Montag, den 8. Januar.

Schweizerische Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich.

Zur Unterstützung der Direktion in der Organisation und Leitung des gesamten Unterrichtes suchen wir

Eine Vorsteherin.

Sie muss neben guter allgemeiner Bildung und gründlichen Kenntnissen in wenigstens einem der beiden Hauptberufe auch Erfahrung im Unterricht besitzen. Bewerberinnen, die durch ihre bisherige Tätigkeit einen Einblick in Geschäftsbetriebe erhielten, werden bevorzugt. Eintritt 1. Mai 1917, event. später. Gehalt 3500 bis 4500 Fr. je nach Vorbildung und Leistungen. Anspruch auf Ruhegehalt.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten durch die Direktion. Bewerbungen mit Ausweisen sind bis zum 25. Januar 1917 ein-zureichen. 970

Zürich 8, Kreuzstr. 68, den 16. Dezember 1916.

Die Aufsichtskommission.

Gademanns Handelsschule Zürich.

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmännische Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Bank, Post, Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Spezial-Abteilung für Hotelfachkurse. Man verlange Prospekt. 940

Primarschule Winterthur.

Lehrstelle.

An der Primarschule Winterthur soll, die Einwilligung der Oberbehörden vorbehalten, auf Beginn des Schuljahres 1917/18 eine neue Lehrstelle besetzt werden.

Bewerber erhalten nähere Auskunft beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Sekundarlehrer R. Wirz, und werden ersucht, ihm ihre Anmeldungen nebst den nötigen Ausweisen bis spätestens den 10. Januar 1917 einzusenden. 967

Winterthur, den 21. Dezember 1916.

Die Primarschulpflege.

Im Verlage von Orell Füssli in Zürich ist erschienen:

Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozialpädagogik

von **ROBERT SEIDEL**

Privatdozent an der eidg. techn. Hochschule und an der Universität Zürich

Preis: 80 Cts.

„Schaffhauser Intelligenzblatt“: Eine prächtige Schrift; ein Garten voll feiner Blumen und goldener Früchte.

Literaturblatt der **Comenius-Gesellschaft Jena**: Die positiven Darlegungen enthalten treffliche Gedanken und bedeutende Anregungen.

„Neues Polit. Volksblatt“, Budapest: Wer Neuland auf schöner Fahrt sucht, der findet es hier.

„Porpyläen“, München: Der temperamentvolle Verfasser reizt zum Widerspruch, aber das regt zu einem Durchdringen der Frage an, und grösseren Erfolg kann ein Mann nicht erwarten, der für neue Ideen ficht.

„Freie Lehrerstimme“, Wien: Robert Seidels Schrift kann der Lehrerschaft als Wegweiser wärmstens empfohlen werden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Musik-Institut, P. Hindermann

Englisch-Viertelstr. 24, Zürich 7

Einzel-Unterricht

in Theorie, Sologesang u. Instrumentalfächern

Spezial-Abteilung

Organisten-Schule

- a) Ausbildung von Berufs-Organisten für Kirche und Konzert
- b) Fortbildungsschule für Organisten (Samstag-Nachmittagskurse)
- c) Dilettanten-Abteilung 966

Den Schülern der Organistenschule wird eine von der Orgelbaufirma Th. Kuhn im Institut aufgestellte Orgel mit 2 Manualen und Pedal gegen eine kleine Entschädigung zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt.

Prospekte werden zugesandt.

Prof. Paul Hindermann
 Organist am Grossmünster.

Erfahrene patentierte **Lehrerin** wünscht 971

Stellvertretung

zu übernehmen. Zeugnisse zu Diensten. Gef. Offerten unter Chiffre O F 1903 B an **Orell Füssli-Annancen**, Bahnhofplatz 3, Bern.

Zu kaufen gesucht

ein **Galvanometer** mit dicker Wicklung. — Offerten sub Chiffre W B 108 postlagernd Klarapost Basel. 948

2 urgelungene Schwänke

sind soeben erschienen:

Die lätz Brülle

2 Herren und 2 Damen.

Preis Fr. 1.20.

En bewegte Verlobtag

3 Herren und 4 Damen.

Preis Fr. 1.50. 960

Verlag **J. Wirz, Wetzikon.**

Vereinstheaterstoff Deklamat., Lustspiele v. A. Huggenberger etc. Katalog gratis. 878 Verlag **J. Wirz, Wetzikon.**

Sprachlehrer

mit Bezirkslehrer-Patent sucht Stelle. Fächer: Deutsch, Französisch, Italienisch (event. Latein, Geschichte). Offerten unter Chiffre O 973 L an **Orell Füssli Annancen, Zürich.**

Lehrer

975 mit Sekundarlehrpatent, stellenlos, sucht sofort irgendwelche **Betätigung** (Schule od. Bureau). Offerten unter Chiffre O 975 L an **Orell Füssli-Annancen, Zürich.**

Privatlehrerin gesucht

für taubstummes Mädchen in bürgerliche Familie nach Zürich. Off. mit Ansprüchen sub Chiffre Z D 5780 befördert die Annancen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** 974

Zu verkaufen

Wo sind solche und andere Inserate am besten zu inserieren? Wenden Sie sich an uns, wir werden Ihnen fachmännischen Rat gratis zur Verfügung stellen. 305

Orell Füssli-Annancen
 Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Ernst und Scherz

Gedenktage 1917.
 Dichter und Denker.

1. bis 6. Januar.

- 1. * Ulrich Zwingli 1487.
- * Christ. Thomasius 1655.
- * Alexander Petöfi 1823.
- * Cornelius Gurlitt 1850.
- 2. † J. J. Bodmer 1783.
- * J. K. Lavater 1801.
- 3. * M. T. Cicero 106 v. Chr.
- * W. v. Gerstenberg 1737.
- * Joh. v. Müller 1752.
- * Konrad Duden 1829.
- † Felix Dahn 1912.
- 4. * Jakob Grimm 1785.
- † Moses Mendelssohn 1786.
- * Victor Bathgen 1844.
- 5. * Wolfgang Müller 1816.
- * Rud. Eucken 1846.
- * Hermann Grimm 1828.
- * Jak. Frohschammer 1821.

Vollbürtige Freuden machen selten Lärm. *Avenarius.*

Letztes Läuten.

Des Jahres letztes Läuten Erklängt im tiefen Tal. Wird Frieden es bedeuten, Dem Kriege sein ein Mal?

Die Völker, die gestritten, Sind in der Seele wund, Die Menschheit, die gelitten, Ersehnt des Friedens Stund!

Steht göttliches Erbarmen Der wunden Menschheit fern? Winkt all den tausend Armen Noch keiner Hoffnung Stern?

Horch, in dem fernsten Läuten Klingt's mit wie Friedenskund', Des Himmels Engel läuten Hoch ob dem Erdenrund.

Ihr Chor wird brausend schallen Hin an der Mächt'gen Ohr, Und aus den Heeren allen Zum Himmel hallt's empor:

Wir haben ausgestritten; Der Friede herrsch' im Land, Wir haben ausgelitten, Die Liebe sei das Pfand.

Und Frieden wird's bedeuten, Dem Kriege sein ein Mal Des Jahres letztes Läuten, Das leis verhallt im Tal.

Der Mensch muss sich selbst frei machen. *Diestervog.*

Briefkasten

Hrn. G. F. in E. Ist in Nr. 12 der Lit. Beil. angezeigt. — Hr. U. G. in B. Ein Nekrolog K. war schon gesetzt. — St. G. Oberl. Besten Dank für die Zusendung; das ist ja ganz erbaulich. — Hr. J. S. in L. War sofort gesetzt; aber Platz und Abwesenheit verhinderte das Erscheinen. — *Verschiedene.* Verfass. des Gesprächs „D'Hochsiggratulant“ ist der Verf. des „Zirkustoni“, Dr. E. Eschmann. Der Name blieb aus Versehen weg. — Hr. F. M. in B. Der neueste Band v. Jeremias Gotthelf bringt Jakobs, des Handwerksgehlen Wanderungen durch die Schweiz. Geb. 7 Fr., in jed. Buchhandlung. — *Verschied.* Mitteilungen müssen auf d. folg. Nr. hinüber genommen werden.

Allen Lesern u. Freunden der S. L. Z. ein gutes Neues Jahr!

ZUR JAHRESWENDE. EIN RÜCKBLICK.

In den Wellen, welche die Weihnachtsglockentöne durch die Lande tragen, schwingt der erste Friedensklang mit. Leise, erst zweifelnd von den einen, fast mit Hohn von andern vernommen, doch mächtig und mächtiger anschwellend, wie ein gewaltiges Geläute an das Ohr der Machthaber dieser Erde dringend, wächst die Stärke des Friedensklanges in die Höhen und in die Weiten, bis die Botschaft, die heute Millionen armer Menschenherzen ersehnen, zur fröhlichen Tat, bis der Friede Wirklichkeit sein wird. Die Stunde, die uns die Friedenskunde der Tat bringt, wird und muss kommen; doch was bis dahin noch im Zeitenschosse für uns schlummert, weiss keiner von uns, auch nicht einer. Vielleicht steht uns das Schwerste erst bevor. Arbeiten und nicht verzweifeln, heisst es für uns; Aushalten und Durchhalten, selbst wenn wir auf der Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten noch mehr verzichten müssen. Was ist die Last, die uns zur Stunde drückt, im Vergleich zu Not und Weh anderer Völker? Unsere Fluren liegen unversehrt, die Bäume des Waldes recken ihre Wipfel schmuck der Sonne entgegen, friedlich steht das Milchvieh in den Ställen, nur der Rauch des Schornsteins qualmt über dem Hausdach, wetterstark und gesund kehrt der Wehrmann von der Grenze an seinen Herd zurück, jedes Haus hat seinen Vater wieder. Wie anders, wo des Krieges Greuel tosen, wo das Werk der Zerstörung seinen gigantischen Gang geht, wo die Kinder nach ihren Vätern jammern, wo keine Mutter ist, die nicht einen Sohn beweint. Eine halbe Milliarde machen zur Stunde die Kriegskosten unseres Landes aus. Wir erschrecken darob und streiten uns, ob eine zweite Kriegssteuer oder eine zeitweilige oder ständige Bundessteuer am Platze sei. Das benachbarte Frankreich, das wenig über die zehnfache Bevölkerung unseres Landes hat, zählt seine Kriegsschuld nicht mit dem Zehn-, sondern mit dem Hundertfachen unserer Lasten, ja darüber. Und dazu kommen die Kriegsgebiete mit ihren Trümmerhaufen, die Kriegsinvaliden und die Hunderttausende, die nicht mehr erwachen. Nicht besser steht es um die übrigen kriegführenden Nationen, nicht zu reden von den vier kleinen Völkern, deren Heere wie Heimatlose an den Grenzen ihres Landes oder ausserhalb derselben umherirren. Grauenhaft hat das Kriegswerk sich entfaltet, und noch hat der Appell an den Hilfsdienst aller und aller seine furchtbare Wirkung nicht getan; es ist, als ob das Ungeheure sich zum Ungeheuersten gestalten müsse, so sehr spannt der Krieg alle Kräfte in seinen Dienst, um das Unmögliche zu erreichen.

Angesichts der fast übermenschlichen Anstrengungen, die hüben und drüben gemacht werden, erscheint es fast wie ein Wunder, dass in den kriegführenden Ländern Fragen der Wissenschaft, der Schule, der Erziehung ebenso lebhaft, ja kräftiger als zuvor erörtert und geradezu in den Vordergrund der öffentlichen Meinung gerückt werden. Ist es nicht ein Grosses, dass die schwer mitgenommenen Staaten trotz aller Lasten des Krieges ihr Unterrichtsbudget aufrecht erhalten, ja vermehren, wie Sachsen und Preussen? Wissenschaft und Technik, die heute kaltblütig die herbsten Schläge führen, sind die nächste Stunde bereit, die schwersten Wunden unschädlich zu machen, verlorene Glieder künstlich zu ersetzen und den zum Krüppel Geschossenen wieder leistungs- und arbeitsfähig herzustellen. Die Chirurgie verrichtet Wunder der operativen Heilung; die bitteren Erfahrungen des Krieges werden in Zukunft Tausenden Linderung der Schmerzen und Rettung bringen. Was in den Schulen und Werkstätten für Kriegsinvaliden, Verstümmelte, Blinde, Stumme zu Lyon, Wien, Dresden u. a. O. geleistet und erreicht wird, gehört zum Höchsten, was menschliche Erziehungskunst je vermocht hat. Die Sorge um das tägliche Brot macht die beste Ernährungsweise, die zuträglichste Kost zum Gegenstand eines vertieften wissenschaftlichen Studiums, das für die Zukunft nicht ohne Frucht und gute wirtschaftliche Folgen sein wird. Die Stärkung, welche der Wehrmann durch Aufenthalt und Marschieren im Freien an sich selbst erfährt, wird die gesundheitliche Förderung und Pflege der Körperkraft in neue Bahnen lenken. Die Bewegung, welche die Jugend ergriffen hat, um ihrem Tätigkeitstrieb und Freiheitsdrang durch eigene Organisation Genüge werden zu lassen (Pfadfinder, Wandervogel usw.), wird nicht ohne heilsame Konsequenzen auf die Ausbildung des künftigen Bürgers sein. Der wirtschaftliche Kampf, der dem Feldstreit parallel geht, stellt in allen kriegführenden Ländern die Sorge um die berufliche Ausbildung des kommenden Geschlechtes in die vorderste Linie der Staatsaufgaben. Ausschüsse und Gesellschaften, private und öffentliche Organisationen sind in Deutschland, England und Frankreich an der Arbeit, um jedem Gewerbe, jeder Industrie, jeder Technik die leistungsfähigsten Hände und die findigsten Köpfe zu sichern. Psychologische Wissenschaft und praktische Erfahrung reichen sich die Hand, um zum Ziele zu gelangen. Berufsberatung, Berufsberatungsstellen, Arbeits- und Lehrlingsstellen-Vermittlung sind allüberall, zum Glück auch bei uns, auf der Tagesordnung; all das, um die wirtschaftliche Wettbewerbskraft der Länder zu steigern. Eine ganz beson-

dere Aufmerksamkeit widmet Deutschland dem „Aufstieg der Tüchtigen“. Freie Bahn dem Talent! lautet die Losung, unter der die besondere Ausbildung der gut- und meistbefähigten Kinder aller Stände gefordert und gefördert wird. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt der Kampf um die Einheitsschule, den die deutsche Lehrerschaft mit aller Kraft anhebt, erhöhte Bedeutung. Im Ausblick auf die handelspolitischen Möglichkeiten der Zukunft suchen die grossen Staaten ihre jungen Leute auch sprachlich und kaufmännisch tüchtig auszubilden. Das Studium der fremden Sprachen erlebt einen neuen Aufschwung, da und dort mit einer etwas andern Orientierung. In Deutschland wird das Studium des Türkischen und der morgenländischen Sprachen tatkräftig aufgenommen; in Ungarn wird mehr Deutsch gelehrt. England hat eine grosse Unterrichtskommission eingesetzt, um die Beziehungen der Spracherlernung zu der Entwicklung des Handels zu studieren. Eine zweite Kommission hat die Verwendung der Wissenschaft für Industrie und Technik zu untersuchen und damit den Ausbau der technischen Mittel- und Hochschulen vorzubereiten, der schon jetzt kräftig eingesetzt und nach Beendigung des Krieges eine der Hauptaufgaben des Unterrichtswesens sein wird. Parallel mit diesen Bestrebungen zur Stärkung der physischen, moralischen und wirtschaftlichen Volkskraft gehen in verschiedenen Ländern die vorbeugenden Massregeln gegen die Alkoholgefahr. Russland hat mit seinen Alkoholverboten Armeen gerettet; England hat den Alkoholausschank auf ein Minimum beschränkt, und in Frankreich zeitigen die Verhältnisse Projekt um Projekt zur gesetzlichen Eindämmung der Alkoholvergiftung, bis sie endlich zur Tat wird. In ungeahnter Masse nimmt der Krieg in den beteiligten Staaten jeden einzelnen in Anspruch; das Staatsinteresse, die Staats-erhaltung geht allem voran. Wer nicht im Felde steht, wird zum Hilfsdienst eingezogen. Wie stark, tiefgreifend bei uns die Staatsgewalt geworden ist, erfahren wir stündlich; unsere wirtschaftliche Gebarung liegt grösstenteils in den Organen des Staates. Nur dieser vermag das grosse Geschäft der Volksernährung aufrecht zu erhalten. Die Macht der Tatsachen hat uns das Interesse am Staat in neues Licht gerückt. Die auseinandergehenden, ja trennenden Sympathien kamen hinzu, um die Gefahren des schrankenlosen Individualismus und Egoismus für den Staat nahe zu legen. Unser Staatsbürgersinn erschien mit zerrissenem Kleid. Wie über Nacht schritten die Fragen der nationalen Erziehung, des staatsbürgerlichen Unterrichts in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Noch stehen wir mitten in dieser Bewegung. Wird die staatsbürgerliche Unterweisung sich, so wenig wie die Konfirmation für das religiöse Leben, auch nicht als Talisman gegen alle Staatsschäden erweisen, so zeitigt die angefachte Diskussion doch manche Klärung; sie hilft kräftig mit, das Bewusstsein zu stärken, dass aller Unterricht Gegenwartsunterricht ist, und dass wir aus der Vergangenheit

die Gegenwart zu bauen und die Zukunft vorzubereiten haben. Sie gibt allem Unterricht einen gemeinsamen Mittelpunkt in der Heimat, in dem Volk, dem wir angehören, und dessen die Jugend der beste Teil ist. Ob der Betonung des heimischen Wertes und der heimischen Staatseinrichtungen werden wir, daran hindert uns schon die Kleinheit unseres Landes, nicht vergessen, dass wir der grossen Völkerfamilie der Welt angehören, dass wir auch Weltbürger sind. Unsere Lage zwingt uns zum Verkehr nach allen Richtungen; sie gibt uns einen kosmopolitischen Zug, dessen wir auch in herber Zeit nicht entbehren wollen. Mag der Völkerkrieg an internationalen Abmachungen noch so viel zerschlagen haben, wir wollen nicht einen Augenblick vergessen, dass die internationalen Bureaux, welche die Schweiz beherbergt, wieder ein Ausgangspunkt werden sollen für die bessern Beziehungen der Nationen, die heute noch im Kampfe liegen. Der „dauernde Friede“, von dem beide Gegner sprechen, kann und wird nur aus der Verständigung erstehen, die über nationale Gegensätze hinaus den Weg zur vertraglichen Verbindung findet. Doch damit schauen wir in die Zukunft; diese Zeilen sollten aber einen Rückblick werfen auf das entschwundene Jahr.

Der Krieg mit seinem Zerstörungswerke ist der Schule und dem Erziehungswerk nicht günstig. Die Schule muss froh sein, wenn sie sich erhalten kann; fortschrittlichen Massnahmen tritt die grössere Notwendigkeit entgegen. Darum steht die Schulgesetzgebung tatsächlich grösstenteils still. Verordnungen treten an deren Stelle. Vielfach haben sie sich, eine Folge des Krieges und der Abwesenheit der Väter, mit der Jugenddisziplin zu befassen, die nicht an wenigen Orten gelitten hat. In Deutschland, England, Frankreich steigert sich die Zahl der fehlbaren Jugendlichen, die vor Gericht zu erscheinen haben. Die Lehrer, die der Krieg der Schule entzieht und dahinfrafft (in Deutschland sind über 10,000 Lehrer und mehr als 2000 Seminaristen gefallen), werden durch Lehrerinnen oder, wie vielfach in England, durch anderweitige Hilfskräfte ersetzt. Dadurch ist in Deutschland die Frage, ob die verheiratete Frau als Lehrerin in der Schule stehen soll, neuerdings aufgeworfen worden. Mehr als eine Schulbehörde hat ihren Standpunkt geändert; bezeichnend ist indes, dass die deutschen Lehrerinnenvereine durchweg die Verbindung der Doppelaufgabe als Mutter und Lehrerin ablehnen. Tatsache ist, dass die Frau in der Schule wie in andern Tätigkeitsgebieten mehr Boden gewinnt. Ein Zeichen hiefür ist, dass Berlin mit der Anstellung von Leiterinnen für Mittelschulen begonnen hat. Eine allgemeine Erscheinung ist, dass die Verteuerung der Lebensmittel die Lage des Lehrstandes bis zur Not verschlimmert hat. Von Teuerungszulagen, war bonus in England, ist daher allüberall die Rede, am Belt und an der Donau, wie bei uns. Von Heroismus erzählen Berichte aus Schulen im oder nahe dem Kriegsgebiete. Die Schulen in den Kellern von Reims sind hiefür ein Beispiel. Gar übel dran sind die Lehrer, deren Dörfer

vom Krieg heimgesucht worden sind und die all ihre Habe eingebüsst haben. Tröstlich ist die Fürsorge und Hilfe, die ihnen durch die Landeslehrervereine zuteil wird. Den ganzen Jammer aber, der über sie gekommen ist, wird erst eine spätere Darstellung enthüllen. Dass Italien mitten im Kriege in Mailand (28./29. Okt.) einen Kongress für Volkserziehung mit einer grossen Schulausstellung veranstaltete, ist ein Zeichen, dass die Erziehungsaufgaben trotz der Schwierigkeit der Zeit nicht ausser acht gelassen werden. In der Schweiz steht neben dem staatsbürgerlichen Unterricht die Förderung der hauswirtschaftlichen Schulen für Mädchen im Vordergrund der öffentlichen Besprechungen. Die Teuerungszulagen sind ein ständiges Geschäft für Kantone und Gemeinden; leider geht sehr oft der leer aus, der am wenigsten hat, der Lehrer der armen Gemeinde. Die Mobilisation verursacht manche Störung in den Schulen, doch führt sie die jungen Lehrer durch weite Gebiete des Landes, was der Schule wiederum zu gute kommt. Nach dem ersten Kriegsschrecken und unter Anpassung an die Verhältnisse ist das Konferenzleben wieder in den gewöhnlichen Gang gerückt. Gesetzgeberische Akte sind selten. Im Kanton St. Gallen, in Schaffhausen und Basel hat die Schulgesetzrevision einen Stillstand erfahren. Am lebhaftesten wird die Erörterung in Basel geführt; leider reibt die Lehrerschaft mehr gegeneinander als miteinander. In Bern ist der Seminarstreit zu Grabe getragen; noch schwebend ist die Gestaltung des Lehrerinnenseminars (Hindelbank). Rühriger als die deutsche Schweiz war die Westschweiz in Schulsachen. Freiburg hat im Frühjahr die Lehrerbesoldungen erhöht. Neuenburg hat sein Universitätsgesetz revidiert; ebenso die Waadt, welche auch die Bildung anormaler Kinder und die Ruhegehälter der Lehrer neu geordnet hat. In Genf wurde zum Schlusse des Jahres das J. J. Rousseau-Museum eingeweiht. In weitherziger Weise eröffneten unsere Universitäten ihre Lehrsäle den internierten Studierenden der kriegführenden Länder, die aus Gesundheitsrücksichten aus den Gefangenenlagern in die Schweiz verwiesen wurden. Eine Förderung gewährte gefangenen Studierenden und Lehrern das Hilfswerk, das sie mit Büchern versah, um ihnen geistige Nahrung und das weitere Studium zu ermöglichen. Mit dieser Fürsorge, wie mit der Aufnahme von Gefangenen und der Verpflegung der durchfahrenden Evakuierten zahlt die Schweiz etwas von der Dankesschuld an das Schicksal, das sie von dem direkten Kriegsunheil bewahrt hat.

ST. GALL. SEKUNDARLEHRERKONFERENZ.

Die 26. Jahresversammlung der st. gallischen Sekundarlehrer fand am 2. Dezember 1916 im Schützengarten in St. Gallen unter dem neuen Präsidium, Hrn. O. Mauchle statt, welcher in seinem Eröffnungswort der im verflochtenen Vereinsjahr ungewöhnlich vielen verstorbenen Kollegen pietätvoll gedachte. Deren Lebensbild wird das nächste grüne Heft bringen. Hierauf setzte die Diskussion ein über den Lehrplan, als Fortsetzung der letztjährigen Debatte,

die nicht über den Deutschunterricht hinausgekommen war. Diesmal kamen die Vertreter des Französischunterrichtes zum Wort. Eine längere Begründung für abweichende Ansichten und Forderungen auf einzelnen Gebieten wird das nächste grüne Heft bringen, damit sie eingehend gewürdigt werden kann. Da unter den gegenwärtigen Zeitläufen das in Vorbereitung stehende neue Erziehungsgesetz einstweilen noch Entwurf bleiben wird, braucht auch die Debatte über den Lehrplan nicht übers Knie abgebrochen oder auf einmal zu Ende geführt zu werden. In epischer Breite wurden während 25 Jahren die einzelnen Fächer der Sekundarschule einer gründlichen Kritik unterzogen und als Kompromiss aus den zahlreichen oft ziemlich stark abweichenden Vorschlägen ein Lehrplanentwurf zusammengestellt, der die nächsten Konferenzen noch reichlich mit Diskussionsstoff versehen wird. Wenn dereinst die Debatte bis zum Ende gelangt sein wird, kann sich die Kommission an die Sisyphusarbeit machen, aus den gefallen abweichenden Vorschlägen und Anträgen einen Plan zusammenzustellen, der in der zweiten Lesung vielleicht nochmals zerzaust wird. Aus den bisher gefallen Voten möchte man fast den Schluss ziehen, dass gewisse Kreise den Lehrplan so gestaltet sehen möchten, dass man volle Freiheit erhielte, als ob kein Lehrplan vorhanden wäre.

Aus dem Chaos der Lehrplandifferenzen rettete die Arbeit des Herrn Hausknecht über den staatsbürgerlichen Unterricht die Diskussion auf ein anderes Gebiet, das jetzt überall im Vordergrund des Interesses steht. Allgemein fand die musterhafte Arbeit Anerkennung, nicht aber die Forderung des Referenten, die gewünschte Zeit für die dritte Turnstunde und einen vermehrten Geschichtsunterricht dürfte in der Weise gewonnen werden, dass man die Stundenzahl für die französische Sprache um eine kürze. In einer Zeit, wo man eine Annäherung und ein besseres Verständnis von Deutsch und Welsch in unserm mehrsprachigen Vaterland zu erreichen bemüht ist, passt eine Einschränkung des Fremdsprachunterrichtes nicht wohl. Wir begreifen sehr gut, wenn sich die Herren Französischlehrer gegen diese Zumutung wehren, ebensowenig werden die Kollegen von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung mit einer Reduktion ihrer Stundenzahl zugunsten des staatsbürgerlichen Unterrichtes einverstanden sein. Will man um diese Klippe herumkommen und das neu gezimmerte Schiffchen nicht gefährden, so darf der staatsbürgerliche Unterricht nicht als Fach in die Sekundarschule Einlass fordern, sondern als „Prinzip“ sich in den einzelnen Fächern bei sich darbietender Gelegenheit Geltung verschaffen, was ebensogut in Geschichte und Geographie, als auch im Deutschen und Französischen, wie in den andern Fächern sich durchführen lässt. Die verdienstvolle Arbeit des Hrn. Hausknecht hat mit aller wünschenswerten Deutlichkeit das Grundsätzliche des staatsbürgerlichen Unterrichtes auseinandergesetzt und die Frage behandelt, was kann die Sekundarschule zur staatsbürgerlichen Erziehung beitragen. Sie hat den Umfang des Problems für die Sekundarschulstufe abgesteckt; Sache der Zukunft wird es nun sein, in speziellen Arbeiten zur Erörterung und Vertiefung die Gestaltung in der Praxis darzulegen, die nötigen Materialien zusammenzustellen und so zu ermöglichen, die Jugend schweizerisch denken, fühlen und handeln zu lehren. Auf die weitere Arbeit über den Aufsatzunterricht von Hrn. Kuratle konnte man mangels Zeit nicht mehr eintreten, dazu wird sich nächstes Jahr Gelegenheit geben, der Referent mag sich bis dahin auf eine wuchtige Diskussion gefasst machen, ein kleineres Wetterleuchten hat schon en passant einen leichten Widerschein auf die kommende Debatte geworfen! Daneben wird in bisheriger Weise die Fortsetzung der Debatte über den Lehrplan vorgesehen und neu ins Programm aufgenommen: 1. Der Auszug der Penaten von Albert Welti als Beispiel, wie durch gelegentliche elementare Behandlung ein Kunstwerk den Schülern nahe gebracht und bei diesen Verständnis geweckt werden kann; als Referent dazu hat sich der kunstsinnige Präsident des Kunstvereins, Hr. Dr. Diem, unser ehemaliger Kollege finden lassen. 2. Materialien für den Unterricht zur nationalen Erziehung, Lektionsskizzen etc. im Sinne der Ausführungen des heutigen

Referenten. 3. Beiträge zur Geschichte der Praxis der Lehr-
amtschule an der st. gallischen Kantonsschule zur Feier ihres
50jährigen Bestandes.

Im übrigen folgten noch die üblichen Geschäfte, Ge-
nehmigung der Kassarechnung, Wahl des nächsten Kon-
ferenzortes (Wil), Zeit (Oktober). Während des Bankettes
sprach in launiger Weise der Vertreter des städtischen
Schulrates Hr. Dr. U. Diem, sowie Hr. Erz.-Rat Wiget.
Hr. Vorsteher Schmid gedachte in warmen Worten der
Anerkennung des hochverdienten, nun in den Ruhestand
getretenen Mathematiklehrers an der technischen Abteilung
der St. Galler Kantonsschule, Hrn. Prof. Wild, ihm in seiner
Heimat, dem tannengrünen Toggenburg noch einen heiteren
Lebensabend wünschend. K.

DIE SCHRIFTVERHÄLTNISSE DES KANTONS BASEL-STADT. (Schluss).

Zu interessanten Resultaten führte eine Umfrage des
Erziehungsdepartements bei der Basler Kaufmannschaft.
Die Antworten ergaben, dass beinahe alle Firmen für hand-
schriftliche deutsche Korrespondenzen eine bestimmte
Schriftart nicht verlangen. In der Korrespondenz mit
deutschen Firmen bedienen sich ausschliesslich oder neben
der Schreibmaschine der lateinischen Schrift etwa zwei
Drittel, der deutschen ein Drittel der angefragten Geschäfte.
Die deutschen Geschäftsfirmen ihrerseits verwenden im
Verkehr mit Basler Häusern die Schreibmaschine in 122,
im handschriftlichen Verkehr die lateinische Schrift in 52,
die deutsche in 57 von 150 Fällen. Die grosse Mehrzahl
der Firmen (98 gegen 30) hält dafür, dass die jungen Kauf-
leute nichts verlieren, wenn sie als Schüler hauptsächlich
die lateinische Schrift üben würden; 68 Geschäfte urteilen,
dass infolge der Verwendung der Schreibmaschine der
Schriftart keine grosse Bedeutung mehr zukomme, während
59 entgegengesetzter Meinung sind. Von den im Jahre
1914/15 bei einer Basler Firma aus Deutschland einge-
gangenen 700 Briefen waren 558 mit der Maschine, 126 in
Kurrent und 16 in Antiqua geschrieben, von den aus Öster-
reich eingelangten 500 Briefen enthielten 445 Maschinen-,
50 Kurrent- und 5 Lateinschrift, und von den aus der
Schweiz stammenden 300 Korrespondenzen bedienten sich
235 der Maschinen-, 36 der deutschen und 29 der lateinischen
Schrift.

Also sagt Hr. Gysin: „Die Schriftbewegung in Basel
von 1881 an ist mit einer in sich selbst zurückkehrenden
Linie zu vergleichen. Ausgehend von der Fraktur als erster
Schulschrift führte ihre Bahn über die Antiqua (1883—1898),
zum Teil über die Steilschrift, um zur Fraktur als Anfangs-
schrift zurückzukehren. Aber auf ihrem Wege hat die
Schriftfrage so viele andere, sich mit ihr assoziierende
Fragen gestreift, dass die Annahme, es sei damit die Be-
wegung zur endlichen Ruhe gelangt, sich als falsch erweisen
könnte. Die Experimentalpsychologen, die Augenärzte und
Schulhygieniker gelangen zu neuen Resultaten und An-
sichten, die mit den Forderungen nach rationellerer Pädä-
gogik dazu drängen, auch die Schriftfrage in ihrem Sinne
zu lösen.“ Im zweiten Teile seiner gediegenen Arbeit fordert
Hr. Gysin vor allem den Übergang zu einer Schrift. „Die
Signatur unseres heutigen Schriftwesens ist eine unnütze
und verderbliche Zweispurigkeit; eine Neuorientierung hätte
darum nur Sinn und Inhalt, wenn man sich — die Doppel-
spurigkeit aufgebend — auf eine Schrift konzentrierte,
resp. wenn man Verhältnisse schaffte, die ein allmähliches
Hinüberleiten zu einer Schrift ermöglichen würden. Wenn
dieses Ziel nicht unverrückbar fest bleibt, wenn man wieder
organisieren will mit dem Leitmotiv: Koordination beider
Schriften, so wird sich eine Reformierung als zwecklos
erweisen.“ Zwei Schriften lesen und schreiben lernen
bedeutet für die Volksschule eine unnötige Belastung.
Beschränkt man sich auf eine, so wird diese gründlicher
und bis zur wünschbaren Geläufigkeit geübt werden können
und werden viele Klagen über schlechte Handschriften
verschwinden. „Will man ernstlich mit der Abrüstung in

der Schule irgendwo anfangen, so wäre hier entschieden
Zeit zu gewinnen. Durch den Wegfall einer Schrift könnten
während der achtjährigen Schulzeit eines Schülers sicherlich
einige hundert Stunden frei werden, für die reiche Ver-
wendung vorhanden wäre.“ Dass die eine Schrift nur die
Antiqua sein kann, ist selbstverständlich.

In bezug auf Schreibrift schlägt der Verfasser
vor: 1. In den Schulen Basels wird nur eine Schrift als
Schreibrift, die Antiqua, gelehrt und in allen Schulen
zu den schriftlichen Arbeiten verwendet. Die Schüler der
Primarschule würden also durch sämtliche Klassen hin-
durch nur eine Schrift, die Antiqua, üben und nicht wie
bisher die Kurrentschrift und dann noch in der vierten
Klasse die Antiqua. Diese Reform würde für die Primar-
schule und für die folgenden Schuljahre eine Konzentration
und Entlastung bedeuten. 2. In der ersten oder zweiten
Klasse der auf die Primarschulen aufbauenden Schulen
sind jedoch noch die Formen der Kurrentschrift zu üben.
Dieser Vorschlag will den Übergang von den bisherigen
Verhältnissen zu den neuen überbrücken. Auf das letzte
obligatorische Schuljahr lässt sich leider die Einübung der
deutschen Formen nicht verschieben mit Rücksicht auf die
Reumoten, die die Schule schon am Ende der sechsten
oder siebenten Klasse verlassen. Für die Druckschrift
macht Hr. Gysin folgende Vorschläge: 1. Die Schüler
lernen als erste Druckschrift die Antiqua. 2. Vom zweiten
eventuell dritten Primarschuljahre an üben die Schüler
sich auch im Lesen der Frakturschrift. Mit letzterer Kon-
zession „sind der Argumentation, unsern Kindern würde
unter der Herrschaft der Antiqua die reiche deutsche
Jugendliteratur vorenthalten, alle sachlichen Gründe ent-
zogen“.

„Diese Vorschläge einer Neuordnung verfolgen ein
Prinzip; sie wollen zur Herrschaft einer Schrift führen;
dadurch unterscheiden sie sich von früher in Basel un-
ternommenen und gescheiterten Reformversuchen, die den
grossen Fehler in sich trugen, die Doppelspurigkeit im
Schriftwesen weiter zu pflegen. Die Vorschläge bedeuten
Konzentration und Abrüstung. Sie vermeiden zu unver-
mittelte radikale Neuerungen; denn jeder Schüler wird die
deutsche Schrift kennen lernen und Frakturdruck so ge-
läufig lesen als Antiquadruck.“

Auf den Einwand, dass der Zeitpunkt zur Einführung
der Antiqua schlecht gewählt sei, weil Deutschland infolge
des Krieges von der „Schrift seiner Feinde“ nichts wissen
wolle, antwortet Hr. Gysin, dass dies vorläufig eine leere
Behauptung sei und dass auch im deutschen Reiche bereits
weite Kreise an der Arbeit seien, die eine stärkere Heran-
ziehung der Antiquaschrift fordern. Er verweist in dieser
Beziehung auf eine Eingabe des Berliner Lehrervereins an
den Reichstag vom Jahre 1911, in der verlangt wurde:
1. die allgemeine Zulassung der Lateinschrift im amtlichen
Verkehr der Reichsbehörden und 2. die Einführung der
leichtern Antiqua im ersten Schulleseunterricht in allen
Schulen, Verschiebung der schwerern Druckschrift (Fraktur)
auf die spätern Schuljahre und ihre Beschränkung auf das
Lesenlernen. Wie diese Forderungen, die seinen Vorschlägen
sehr nahe stehen, im deutschen Reichstag aufgenommen
wurden, sagt Hr. Gysin leider nicht. In bezug auf die infolge
seiner Vorschläge drohende Isolierung Basels, die seinerzeit
den Hauptgrund zur Wiedereinführung der deutschen
Schrift in unserer Grenzstadt bildete, verweist er darauf,
„dass im letzten Dezennium die Situation sich mächtig
zugunsten der Antiqua verschoben habe“. Belege hiefür
bilden ihm die erwähnte starke Strömung in Deutschland,
eine antiquafreundliche Resolution der Jahresversammlung
der Schweizer. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege vom
Jahre 1915 und die Stellung Zürichs, das seit 1883 an der
Antiqua festhält und wo kein Mensch an eine Rückkehr
zur deutschen Schrift denke. „Das alles sieht nicht aus
wie eine wieder drohende Isolierung Basels. Dann aber
möchten wir zum Schlusse die dringliche Frage stellen:
Würde ein allmähliches Aufgeben der ‚deutschen‘ Schrift
nicht eine Annäherung an die romanischen Teile der Schweiz
bedeuten, wo man in der Fraktur und Kurrentschrift eben
auch eine ‚deutsche‘ Schrift erblickt? Wir halten dafür,

dass eine Lösung der Schriffrage im Sinne der Antiqua nicht allein aus Gründen der Abrüstung und der Hygiene, sondern für uns Schweizer auch aus nationalen Erwägungen zu fordern ist.“

E.

DIE KRIEGSFAHRT DER TIERE. WEIHNACHTS-MÄRCHEN VON C. FLUBACHER, BASEL.

Spät in der heiligen Nacht trabte der Weihnachtsmann heimzu, und seine schweren Holzschuhe klapperten über die Besetze, dass der Tiergartenlöwe aus dem schönsten Wüsten-traume erwachte und sein zorniges Uuhääh brüllte. Das fuhr dem Weihnachtsmann durch Mark und Bein, und dabei kam ihm in den Sinn, wie er seit Jahren die Tiere im Garten vergessen, wenn er die im Walde um Sonnenwende zum Festschmause geladen hatte. Also nestelte er den Wunderschlüssel, der alle Schlösser aufschliesst, aus der tiefen Pelerintasche, klopfte damit an die Tiergartentür, und die stand alsbald sperrangelweit offen.

Der Alte trottete durch die Kieswege an Tierhäusern und Käfigen vorbei. Weil er im Gehen ins Schlüsselende blies, sprangen rings alle Türen auf. Das ganze Tiervolk erwachte, schüttelte den Schlaf aus den Federn und Haaren und kam hinter dem Weihnachtsmann dahergehüpft, gesprungen und geflogen, wie es seine Art war. Und es war eine so wundersame Melodei, die aus dem Schlüssel stieg, dass jedes Tier hinhorchen musste und aller Streit ein Ende hatte.

Mitten im Garten winkte der gute Mann dem Elefanten herbei, damit er sich auf dessen Rücken setze und hub zu reden an: „Liebes Volk der Vier- und Zweibeiner. Des Löwen Donnerstimme hat mich zu Euch gerufen. Aber dies Jahr ist alles ausgekramt. Ihr mögt mir für nächstes Jahr Eure Weihnachtswünsche auftragen. Sie sollen nicht vergessen sein.“

„Wer weiss, ob wir dann noch leben“, meinte frech der Spatz, und andere stimmten bei.

Das Sommervögelein bettelte: „Hast Du denn kein einzig' Geschenklein mehr?“

„Will mal nachsehen, hm, könnten sich ein paar so Dingerchen versteckt haben“, brummte gutmütig der Alte, kramte alle Taschen aus, und richtig, es hatten sich ein paar Änisbrötchen zwischen Rocktasche und Futter verfangen.

Da war ein Betteln, Piepsen, Schreien, Quieken, Brummen und Summen, denn jedes Tier wollte vom Weihnachtsbackwerk knuspern. Der Alte aber hob den Finger: „Bsst, gewöhnliche Brötchen sind das nicht, in jedes sind drei Wünsche eingebacken. Sagt, was Ihr wünscht.“

„Wir wollen frei sein!“ kam's aus einem Munde.

„Und in den Krieg ziehen!“ brüllte der Löwe weiter.

„Ja, in den Krieg ziehen!“ riefen alle.

Der Weihnachtsmann wollte seinen Ohren nicht trauen, schüttelte den Kopf und sagte: „Nun wohl, es sei. Schickt sechs der Besten in den Kampf. Ein Brötchen mit drei Wünschen geb ich jedem mit. Wer von den Ausgesandten nicht zurückkehrt vor dem ersten Hahnenschrei, der bleibe, wo er ist.“

Nun hob ein Freudelärm und Prahlen an, jedes Tier wollte am geschicktesten sein, in den Krieg zu fahren: Der Tiger duckte sich zum Sprunge. Der Stier rollte Blutaugen und senkte die Hörner. Der Affe wies die Krallenhände. Der Wolf fletschte seine Raubzähne. Der Esel hob den einen Fuss zum Tritte. Der Habicht hackte mit dem Krumschnabel. Die Biene zuckte mit dem Stachel. Der Frosch sperrte das Maul auf, als wollte er die ganze Welt verschlucken. Und wenn der Alte nicht Macht über die Tiere gehabt, hätten sie einander alsbald aufgefressen mit Haut und Haaren. So aber gebot er Ruhe, und der Bär reckte die Tatze zum Reden, er brummte, er würde just gerne so ein paar Menschlein an sich drücken, dass sie nimmer schnaufen könnten, allein es wäre doch am klügsten, wenn der Weihnachtsmann sagte, wer sich am besten eignete, weil die Tiere den Menschenkampf nur vom Hörensagen kennen.

Drauf nahm der Alte das Wort und sprach, dass die Menschen so vieles ersonnen hätten, sich zu töten, man

könnte nicht alles erzählen, sonst würde man nimmer damit fertig werden.

„Erzähle, erzähle!“ bat das neugierige Tiervolk.

Nun sagte der Alte von riesigen Höllenmaschinen, die ihre Kugeln stundenweit schickten und donnerten, dass einem wirr im Sinne werde. Von Maschinen, die schneller als sich tätätätä sagen liesse, Schuss um Schuss herausklapperten. Von Kriegern, die wochenlang unter dem Erdboden in Gräben hausten. Von Scheinwerfern, die in der Nacht von taghelle Streifen über das Land spannten. Von Schiffen, die unsichtbar im Meere führen, andere in den Grund zu bohren. Von Fliegern, die gleich Vögeln durch die Lüfte segelten. . . .“

Darnach trafen die Tiere ihre Wahl, und es lässt sich leicht denken, wen sie in den Krieg sandten: Den Löwen zu den Kanonen, weil sein Ohrenfell von Haus aus stark sein müsste, das eigene Brüllen zu ertragen; den Storch zu den Maschinengewehren, weil ihm das Klappern geläufig; den Maulwurf in die Schützengräben, weil er sich als Erdarbeiter auskenne; das Glühwürmchen zu den Scheinwerfern, weil es zu leuchten verstünde; den Hecht zu den Unterseebooten, weil er im Wasser gewandt sei; den Adler zu den Fliegern, weil ihm die Lüfte gehorchten. Als siebenter anerbote sich der Geier, ohne Wunschbrot mitzufiegen, damit er Bericht bringen könnte, wie es allen ergangen wäre.

Der Alte schenkte jedem der sechs ein Zauberbrötchen; die führten es zum ersten Biss. Drauf nahm sie der Wind auf seine Flügel und trug sie dem Kampfplatze der Menschen zu.

Erst machte es dem Löwenkanonier Spass, mitten im Geschützdonner zu stehen. Doch wie neben, hinter und vor ihm die Granaten einschlugen, die Erde erbebte, die Kanonen brüllten, verging ihm Hören und Sehen.

„Wie hübsch, das mäht nur so die Reihen nieder“, lachte der Langbein am Maschinengewehr, bis mit einem Male drüben am Hang dasselbe Klappern einsetzte und ihm etwas im linken Beine zuckte, das schmerzte ganz entsetzlich.

Der Maulwurf sprang wie närrisch in den vielen grossen Schützengräben herum mit ihren unzähligen unterirdischen Gemächern, Kammern, Küchen und Stuben. Aber wie es zum Sturme blies, alle aus der Erde hervorkrochen, die Gewehre anzulegen, fuhr's ihm wie Feuer ins rechte Auge. Mit vielen Mitkämpfern sank er in den Graben zurück, der stürzte meilenweit zusammen und verschüttete alles, was darinnen war.

Hoch oben auf einem Berge liess der Glühwurm seinen Scheinwerfer spielen, staunte den mächtigen Lichtstreifen nach, die er auf Erde und Himmel zauberte und träumte vor sich hin, wie in schönen Sommernächten im Grase. Da raste plötzlich, wie aus dem Boden gestapft, Reitervolk durch den Lichtweg, und eh' sich der Scheinwerfer versah, war er über den Haufen geritten, dass ihm die Rippen in die Brüche gingen und er elendiglich in Schmerzen lag.

Indes durchkreuzte der Hecht mit dem Unterseeboote pfeilschnell das Meer, senkte hier ein Schiff in die Tiefe, dort eins und wollte just an Land gehen, da ein jähes furchtbares Erschüttern, die Wände gingen aus den Fugen, Schrecken lag auf allen Gesichtern. „Auf eine Mine gefahren, wir sind verloren“, sagte der Kapitän. Das Boot versank; da war auch nicht einer, der mit dem Leben davon gekommen wäre.

Um die Zeit segelte hoch in den Lüften des Adlers Flugmaschine, liess von Zeit zu Zeit kleine runde Eisen fallen, und wo die auf Erden einschlugen, wurden Häuser, Strassen, Brücken, Bahnhöfe und Fabriken zu rauchenden Trümmern, mussten unschuldige Menschen ihr Leben lassen. Päng-päng — feuerten Abwehrgeschütze. In Luftschiffhöhe platzten ihre Geschosse, sprengten einen Kugelregen, kleine weisse Wölklein quollen auf. In raschem Bogen wandte sich das Flugzeug zur Umkehr, da schlugen auch schon die Kugeln durch seine Schwingen. Blitzschnell schoss der Segler erdwärts, ein paar Augenblicke, der kühne Lenker lag mit zerschmettertem Gebein im Felde.

Also wäre es um all die Tiere geschehen gewesen, um Löwe und Storch, um Maulwurf und Glühwurm, um Hecht und Adler — hätten sie nicht in grösster Herzensnot das

letzte Krümchen des Wundergebäcks verzehrt und ihren letzten Wunsch getan, dass sie der Wind auf seinen Schwingen heimtrage in ihren Käfig. Weil sie aber alle ihren Wunsch zu spät getan, kehrte keines gesund und heil wieder, sie brachten jedes ein Gebrechen mit.

Umsonst hatten daheim ihre Brüder und Schwestern mitten im Garten mit Sehnen gewartet, sie möchten stolzen Hauptes zu ihnen gefahren kommen, Kunde von ihrer nächtlichen Kriegsfahrt zu bringen. Erst da kurz vor Hahnenschrei der Weihnachtsmann das Zeichen gab, Zellen und Käfige aufzusuchen und dabei in seinen Schlüssel blies, also dass kein Widerstreben half, schleppten sich die ausgesandten Kriegsleute mühselig in den Garten, keines sagte ein Sterbenswörtchen. Nur der Geier kreiste mit blutrottem Gefieder hinterher und prahlte, er sei berauscht vom heissen Menschenblut.

Als am Weihnachtmorgen der Tiergartenwärter die Runde machte, schien ihm, der Löwe schneide ein grimmiges Gesicht, und seine Frau mochte ihm in die Ohren brüllen was sie wollte, er schüttelte nur an einem fort das Mähnenhaupt; der Tierkönig hatte das Gehör verloren.

Vetter Langbein war auch schlechter Laune, ob man ihm die fettesten Würmer in den Käfig warf, er blieb wie angenagelt auf einem Beine stehen und tat keinen Wank; da merkte der Wärter nicht, dass ihm das linke Bein fehlte.

Der Maulwurf bohrte um die Fütterungszeit seinen Spitzkopf tief in die Erde und schaufelte mit den breiten Grabfüssen, als wollte er den ganzen Garten unterwühlen. Dabei zog er seine Sammetläden über die Augen, niemand konnte sehen, dass die rechte Augenhöhle leer war.

Noch leichter vermochten Glühwurm und Hecht ihre Gebrechen zu verbergen. Der Wurm verkroch sich in einem Winkel und begann, um den übel zugerichteten Leib eine Winterpuppe zu spinnen. Der Hecht schlüpfte unter die Eisdecke im Entenweiher und hoffte, bis im Frühjahr werde das Blau auf seinem Gesicht schwinden, das sich ihm auf die Backen gemalt hatte, da er am Ertrinken gewesen war.

Der stolze Adler sass wie immer mit angezogenen Flügeln auf der Käfigstange, sann seinen kühnen Flügen nach und versuchte, die Schwingen zu spannen. Weil es ihm nicht gelingen wollte, duckte er traurig den Kopf ins Gefieder, und nur der eine Trost blieb ihm, dass der Käfig ohnehin zu klein wäre, seine mächtige Flügelspanne zu fassen.

Vor dem letzten Käfig stand der Wärter mit verwunderten Augen: Wie trunken torkelte der Geier herum, schlug mit einem Male den Schnabel hart gegen den Steinboden und war tot — er hatte zu viel Menschenblut getrunken.

Schulnachrichten

Nationale Vereinigung schweizerischer Hochschullehrer. Diese vor Jahresfrist gegründete akademische Vereinigung umfasst über drei Viertel der Dozenten schweizerischer Nationalität an den Hochschulen unseres Landes. Während die Gesamtheit der akademischen Lehrer der Pflege der internationalen Wissenschaft in Forschung und Lehre obliegt, haben sich über 500 Schweizer unter ihnen zusammengesetzt, die prüfen wollen, wie sich der Einfluss der Hochschulen auf das nationale Leben stärken lässt, wie sie mitarbeiten können an der nationalen Erziehung. Unter den Fragen, die in erster Linie bearbeitet werden, nennen wir die Förderung des Austausches der Studierenden zwischen den Hochschulen der einzelnen Landesteile, über die von Prof. F. de Quervain-Basel an der Versammlung der Vereinigung in Bern am 3. Dezember d. J. berichtete. An der gleichen Versammlung nahm die Vereinigung Stellung zur Frage der Mittelschulreform und zwar im Sinne der einhelligen Zustimmung zu den Vorschlägen des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer. Auch in den Kreisen der Hochschuldozenten aus allen Landesteilen und allen Fakultäten war die Überzeugung von der Notwendigkeit einer gründlichen Reform der Mittelschule lebendig. Nach einlässlichen Beratungen und mancherlei Irrfahrten kam man zuletzt allseits zur Überzeugung, dass die grosszügigen Vor-

schläge des V. S. G. den rechten Weg weisen. Ein wichtiges Arbeitsfeld der Vereinigung wird die Vorbereitung einer Reform der wissenschaftlichen und pädagogischen Ausbildung der Mittelschullehrer sein. Denn weil es nur zu richtig ist, dass die persönliche Eignung des Lehrers die unerlässliche Bedingung für jeden Unterricht sei, werden die Hochschulen, wenn sie die Mittelschulreform wollen, auch deren Träger nach revidierten Gesichtspunkten ausbilden müssen. Auch diese Tätigkeit ist bereits in die Wege des Zusammenarbeitens mit der Lehrerschaft der Mittelschulen geleitet. Endlich beschäftigt auch die Frage der Förderung des einheimischen akademischen Nachwuchses eine Kommission mit Prof. Töndury-Genf als Vorsitzendem; sie untersucht die Lage der Privatdozenten, die gerade in der Schweiz die denkbar ungünstigste ist. Vorsitzender der Vereinigung ist Prof. Bernard Bouvier-Genf.

M. G.
Basel. Unter dem Titel „Für die achtklassige Primarschule“ hat die Freie Sekundarlehrer-Vereinigung Basel eine Entgegnung auf die in Nr. 40–42 der S. L. Z. besprochene Broschüre „Zur Reorganisation der Basler Volksschule“ von R. Widmer herausgegeben, die sich mit den Kollegen von der Primarschule auseinandersetzt, „um einerseits gewisse Unterschiebungen abzulehnen und grobe Fehler zu korrigieren, andererseits die Gegenvorschläge auf ihre Brauchbarkeit und Tragweite zu prüfen.“ Die Sekundarlehrer begründen ihre Stellungnahme mit folgenden Worten: „Wir haben mit der Primarlehrerschaft Fühlung gesucht, um uns mit ihr zu verständigen, sind aber kurzerhand abgewiesen worden; es wurde abgelehnt, mit uns gemeinsam die Frage zu diskutieren. Diese befremdende Haltung können wir nur dadurch erklären, dass in den Kreisen der Primarlehrerschaft eine Stimmung herrscht, die eine objektive Würdigung unseres Vorschlags nicht aufkommen lässt. Und doch haben wir von Anbeginn unseres Eintretens für die gehobene Sekundarschule uns stets bemüht, rein sachlich zu bleiben. Wir sind weder persönlich geworden, noch haben wir uns in die Angelegenheiten der Primarschule eingemischt. Um so unerklärlicher ist darum der Ton des Misstrauens, der von jener Seite schon wiederholt gegen uns angeschlagen worden ist. Auch aus der Broschüre vom September d. J. spricht ein ähnlicher Geist; überdies zeigt diese Schrift, wie wenig gründlich die von uns klargelegten Verhältnisse von ihnen studiert worden sind und wie leicht sie über die langjährigen, einmütig kundgegebenen Erfahrungen der Sekundarlehrerschaft hinwegschreiten.“ Die Darlegung der einzelnen Punkte der 32 Druckseiten umfassenden „Entgegnung“ wollen wir gerne einem Kollegen von der Sekundarschule überlassen, wenn die Leser eine Fortsetzung der Erörterung in der S. L. Z. wünschen.

E.
Bern. Die Eingabe der stadtbernischen Lehrerschaft vom 3. Okt., durch die sie um Teuerungszulagen für die Lehrer mit mehr als zwei Kindern nachsuchte, hat ein interessantes, wohl von keiner Seite vermutetes Ergebnis zeitigt. Mit der Begründung, die Teuerungszulagen seien da zu gewähren, wo sie notwendig seien, wurden die Lehrer den Angestellten und Beamten der Stadt (Beschluss vom 29. Sept.) gleichgestellt. Und die Folge ist, dass Teuerungszulagen erhalten: 7 Lehrer, wovon 2 verheiratet, 14 Lehrerinnen (2 Witwen), 17 Sekundarlehrerinnen (3 Witwen) und 2 Arbeitslehrerinnen. Von diesen 40 beglückten Lehrkräften sind 31 ohne Familie (ledig); die Familienväter aber zogen leer aus. Ohne mit der Laterne zu suchen, sieht man, dass jetzt Zulagen erhalten die Töchter von Villenbesitzern, eine Häuserbesitzerin, die Töchter eines Arztes, eines Baumeisters, dreier Professoren, zweier hohen Bundesbeamten und eine Arbeitslehrerin, deren Gatte Primarlehrer und Besitzer mehrerer Liegenschaften ist, während ein Sohn Gymnasiallehrer, ein zweiter Pfarrer und eine Tochter Lehrerin der Sekundarschule ist. Nun, das sind Tücke des Zufalls; aber die Väter mehrerer Kinder, die wissen, was die Verteuerung für sie bedeutet, meditieren über die Zulagen, die da gegeben werden, wo sie notwendig

e.
— Skizzierkurs Bern-Stadt. Um einem vielfach empfundenen Bedürfnis entgegenzukommen, wurde von der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. ein Wandtafel-skizzierkurs

veranstaltet. Zur Unterstützung des Anschauungsunterrichtes auf der Elementarstufe ist es sehr wichtig, dass die Unterrichtenden mit ein paar Strichen ein zutreffendes Bild an der Wandtafel entwerfen können. In den Lehrerbildungsanstalten kann auf diese Besonderheit nicht genügend Rücksicht genommen werden. In dem vorerwähnten Skizzierkurs wurde durch Hrn. Rob. Lanz, Zeichnungslehrer am Städtischen Gymnasium in Bern, in 26 Stunden eine grössere Anzahl von Lehrerinnen in vortrefflicher Weise in die Kunst des Skizzierens und Wandtafelzeichnens eingeführt. Jede Teilnehmerin schuf sich eine wertvolle Sammlung von Skizzen solcher Gegenstände, die für den Anschauungsunterricht als Wegleitung dienen können. Dem Vorstand der Sektion Bern-Stadt und der Städtischen Schuldirektion, welche den Kurs subventioniert haben, sowie dem bewährten Leiter des Kurses sei hiemit der beste Dank ausgesprochen.

— *Burgdorf.* Die hiesige Ortsgruppe des Schweiz. Lehrerinnenvereins hielt Samstag den 2. Dez. ihre sehr gut besuchte Jahresversammlung ab. Frl. Schwammberger, Lehrerin in Burgdorf, Vereinspräsidentin, erstattete den Jahresbericht, dem wir entnehmen, dass der Ortsgruppe 68 ordentliche und 69 ausserordentliche Mitglieder angehören. Sie führte letzten Herbst unter der Leitung von Frau Krenger, Lehrerin in Langenthal, einen Handfertigkeitkurs zur Einführung ins Arbeitsprinzip der Unterstufe durch. Der Kurs wird nach Neujahr seinen Abschluss finden. An Stelle der demissionierenden Frl. Schwammberger wurde Frl. Soom, Burgdorf, als neue Vereinspräsidentin gewählt. Frl. Dr. Wocker aus Bern eröffnete in ihrem interessanten, zeitgemässen Vortrag über „Ernährungsproblem im Kriege“ eine Reihe neuer Gesichtspunkte und fand dankbare Zuhörerinnen. Vor allem klärte sie darüber auf, was alles bei einer noch misslicheren Gestaltung des Lebensmittelmarktes noch essbar gemacht werden könnte. Im gemütlichen Akt wurde u. a. Otto von Greyerz' berndeutsches Lustspiel „Ds Gongstangse“ trefflich wiedergegeben. — Sonntags, den 3. Dez., konzertierten in der Stadtkirche die Blinden der Anstalt Köniz zugunsten des Baufonds. Das Konzert war ausserordentlich stark besucht und warf einen erfreulichen Ertrag ab, der zeigt, dass in Burgdorf Wohltätigkeitssinn vorhanden ist. Die Blinden legten schöne Proben ihres musikalischen Könnens ab. — In Burgdorf werden in diesem Winter 461 Primarschüler der Milch- und Suppenspeisung teilhaftig, was die Gemeinde täglich 70 Fr. kostet. Dazu werden noch za. 4000 Fr. für die Bekleidung armer Kinder ausgegeben. — Die Handfertigkeitsschule hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Es gelangen drei Kartonnage- und drei Schreinerkurse zur Durchführung. t.

Glarus. -i- Im Lande Glarus geht es mit den Teuerungszulagen für die Lehrer etwas langsam zu. Schwanden hat in ehrenwerter Weise für seine Lehrer gesorgt; grundsätzlich hat auch die Schulbehörde Glarus sich für die Berechtigung der Teuerungszulagen des Lehrpersonals ausgesprochen; dagegen hat die Gemeindeversammlung, die erst im März 1917 abgehalten wird, die Entscheidung zu treffen. Die Lehrerschaft sieht derselben ruhig entgegen; in Fragen betreffend Gehalt, Ruhegehalt und dgl. hat bis jetzt die Gemeinde noch immer den Vorschlägen der Behörde zugestimmt. Wir hoffen, auch bald von andern Gemeinden Rühmliches berichten zu können. Auf kantonalem Boden soll, wie verlautet, auch etwas gehen; der Regierungsrat arbeitet wahrscheinlich eine Vorlage für die Landsgemeinde 1917 aus. Am richtigsten wäre, wenn auf kantonalem und kommunalem Boden das Gehaltsminimum erhöht würde, das wäre gründliche und notwendige Verbesserung.

Ein Haupthemmnis für die Entwicklung des Schulwesens in den Gemeinden ist § 50 des Schulgesetzes von 1873, der vorschreibt, dass eine Schulgemeinde für Primar- und Sekundarschule zusammen keine höhere Steuer als $1\frac{1}{2}\%$ des Vermögens und Fr. 1.50 vom Kopf erheben dürfe. § 62 des angerufenen Gesetzes bringt zwar etwa solche staatliche Hilfe, indem er sagt: „Ist eine Schulgenossenschaft nicht imstande, mittelst der Zinse des Schulgutes, zuzüglich einer Vermögens- und Kopfsteuer, welche im Maximum Fr. 1.50 von Tausend Franken Vermögen, beziehungsweise Fr. 1.50 vom Kopf beträgt, die laufenden,

alljährlich wiederkehrenden Bedürfnisse nach Massgabe der im gegenwärtigen Gesetze aufgestellten Vorschriften zu befriedigen, so hat sie Anspruch auf Staatsunterstützung. Das Defizit, welches sich nach Erschöpfung vorgenannter Hilfsquellen (Zinse und Steuern) ergibt, ist zu drei Vierteln vom Staat, zu einem Viertel von denjenigen Tagwen (Bürgergemeinden) zu übernehmen, welchen die betreffende Schulgenossenschaft angehört. Aber gerade dieser Viertel, von der Bürgergemeinde zu leisten, gibt manchenorts zähe Verhandlungen und ist nicht selten der Hemmschuh bei Besoldungserhöhungen. Jedenfalls sollte nach mehr als vierzig Jahren, während denen die Bedürfnisse der Schule bedeutend gestiegen sind, auch der Steuerfuss erhöht werden. Anderwärts kennt man ganz andere Zahlen als $1\frac{1}{2}\%$, nicht wahr? Indes Steuererhöhungen sind auch im Kanton Glarus unbeliebt. Es gibt Gemeinden, die keine „Defizitgemeinden“ werden wollen und auf die Staatsunterstützung verzichten, damit sie freie Hand haben. Aber eben da muss manchmal gespart werden, damit es geht. Die Kriegszeit muss man vorübergehen lassen; nachher wird man doch an eine Erhöhung des Schulsteuerfusses denken müssen.

Luzern. Kantonsschule. Als Anerkennung für die bereitwillige Aufnahme internierter Offiziere und Soldaten an unserer Kantonsschule hielt Herr Dr. Otto Lutz den Studierenden dieser Anstalt zwei ausserordentlich lehrreiche und mit herzlichem Beifall aufgenommene Lichtbildervorträge über den Panamakanal. — Herr Dr. O. Lutz war $4\frac{1}{2}$ Jahre, bis zum Ausbruch des Krieges, Direktor des Nationalmuseums in Panama und hatte den Auftrag, den höheren naturwissenschaftlichen Unterricht in der Republik Panama zu reorganisieren. Der Vortragende gilt in geographischen Fachkreisen als der beste Kenner der Kanalzone. Eine grössere geographische Arbeit von ihm über den Panamakanal wird nächstes Frühjahr im Drucke erscheinen. B.

— Am 29. November wählte der Grosse Rat zwei neue Mitglieder in den Erziehungsrat, das eine als Nachfolger für den verstorbenen Hrn. X. Thüring in Malters, das andere für den zum Regierungsrat gewählten Hrn. Kantonalinspektor A. Erni. In unserm Kanton vollziehen sich bekanntlich alle Wahlen im Zeichen der Politik. Bis jetzt hatten die Liberalen einen Vertreter in dem fünfgliedrigen Erziehungsrat. Umsonst stellten sie ein Gesuch um Überlassung eines zweiten Sitzes mit Berufung auf den Grundsatz der „angemessenen“ Vertretung, wie es die kantonale Verfassung verlangt. Gewählt wurden auf Vorschlag der Freisinnigen Hr. Dr. J. Zimmerli, Grossrat in Luzern, und der von der Mehrheitspartei vorgeschlagene Hr. Grossrat und Gemeinderat Bättig in Zell. Dass die Stadt Luzern mit ihrem ausgedehnten Schulwesen einen Mann aus ihrer Mitte in diese Behörde wünschte, ist gewiss gerechtfertigt. Hr. Dr. Zimmerli hat sich früher in Basel im praktischen Schuldienst betätigt und in den letzten Jahren als Schulpfleger der Stadt Luzern der Sache der Volksbildung wesentliche Dienste geleistet. Seine Wahl in den Erziehungsrat wird daher in den städtischen Lehrerkreisen lebhaft begrüsst. Weniger Zustimmung dürfte die andere Wahl von Seiten der kantonalen Lehrerschaft erfahren. Diese hatte deutlich zu verstehen gegeben, dass sie auf einen Vertreter aus der Reihe der aktiven Lehrerschaft hoffe. Aber sie hatte die Rechnung ohne die Herren von der hohen Politik gemacht. Eine unbedingte und auf alle Fälle sicnere Mehrheit auch im Erziehungsrate zu haben, war für diese ausschlaggebend, was von einem Mitgliede der Mehrheitspartei im Grosse Rate ausdrücklich betont wurde. Ein aktiver Lehrer, auch wenn er politisch zur Mehrheit gezählt hätte, würde unter Umständen vielleicht einmal die Interessen der Lehrerschaft über diejenigen der Parteipolitik gestellt haben. Die Person des Gewählten bürgt aber dafür, dass solche Entgleisungen nicht vorkommen werden. Übrigens hat sich unsere kantonale Lehrerschaft in den letzten Jahren so unentwegt loyal gezeigt, dass nam diese Belastungsprobe ihrer Gutmütigkeit schon wagen durfte. Tatsache ist nun: der Klerus hat in unserm Erziehungsrate eine Vertretung, aber die aktive Lehrerschaft hat keine ...

Thurgau. In der Sitzung vom 18. Dezember entschied der Grosse Rat über die Teuerungszulagen der Lehrer. Der Regierungsrat hatte hierfür eine Summe von 20,000 Fr. ins Budget eingesetzt; die sozialdemokratische Fraktion wollte den Betrag auf 40,000 Fr. erhöhen, da es bei 20,000 Fr. auf den einzelnen Lehrer, der nach seiner Besoldung Anrecht auf Zulage habe, kaum 50 Fr. treffe. Der Vorstand des Erziehungsdepartements betonte, es müssen nebst den Besoldungen auch die Nebeneinnahmen in Betracht gezogen werden, sonst wären wohl 50—60,000 Fr. nötig. Oberrichter Dr. Hagenbüchle stellte den Vermittlungsantrag, 30,000 Fr. ins Budget einzusetzen. Diese Verbesserungsanträge wurden abgelehnt, ebenso die von sozialdemokratischer und demokratischer Seite stammenden und von Arbeitersekretär Höppli und Redaktor Vögeli begründeten Anträge, die Teuerungszulagen auf $\frac{3}{4}$ oder wenigstens die Hälfte des Jahres 1916 rückwirkend zu erklären. Statt auf 18 wurde die obere Grenze für zulageberechtigte Kinder auf 16 Jahre festgesetzt. Nach diesen Beschlüssen erhalten etwa 150 Lehrkräfte an den thurgauischen Primarschulen staatliche Teuerungszulagen im Gesamtbetrag von 20,000 Franken. Eine allseits gerecht werdende Verteilung wird eine schwierige Sache sein. Aber die Klausmärkte in Frauenfeld und Weinfelden waren stark besucht und es wurden schöne Einnahmen erzielt; somit kann von einem Notstand unter der L—ehrschaft nicht wohl gesprochen werden. —

Zürich. Im Schulkapitel Andelfingen (9. Dez.) gab das Thema „Berufswahl“, das in der Woche vorher in der Generalversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft eingehend diskutiert worden, nur noch zu kurzer Besprechung Anlass. Es ist beabsichtigt, die Frage mit der der Amtsvormundschaft zu lösen. Nach Anhören eines Referates und reger Diskussion erachtet es das Kapitel für unnötig, für die Promotionen Normalien aufzustellen. Eine Schablone soll nicht angewendet werden. — Das Haupttraktandum bildete ein Lichtbildervortrag über „Die Eisenindustrie in der Schweiz“, von Hrn. T. Gubler in Andelfingen. Er führte die Zuhörer zurück in die Zeit, da im „Laufen“ am Rheinfall noch ein Hochofen stand, und erwähnte die Gebiete der Alpen und des Jura, in denen früher nach Erz gegraben wurde. Sodann zeigte er uns die Werkstätten, in denen das Eisen verarbeitet wird und wo die Erzeugnisse hergestellt werden, die heute auf dem Weltmarkt konkurrieren. Die Bilder, die von der Firma Ganz & Co. in Zürich hergestellt werden, bilden eine ausgezeichnete Ergänzung des Anschauungsmaterials für Schulen. — Für die neue Amtsdauer wurde der Vorstand bestellt aus den HH. Bachmann, Marthalen (Präsident); Uehlinger, Feuerthalen (Vize-Präs.) und Blickenstorfer in Waltalingen (Aktuar). Als Bibliothekar wurde Hr. Sek.-Lehrer Egli in Andelfingen bestätigt. A. U.

— Im Schulkapitel Horgen (9. Dez.) referierte Hr. Arnold Leuthold in Wädenswil über Berufswahl und Lehrlingsfürsorge. Als langjähriger Lehrer an der Gewerbeschule und Experte an den Lehrlingsprüfungen ist er nicht nur mit dem Lehrlingswesen der Seegemeinden aufs beste vertraut, sondern kennt auch das Krebsübel der „ungelernten“ Arbeiter mit seinen nachteiligen Folgen für den Einzelnen und für das Gemeinwesen. Hierin Wandel zu schaffen und jedem aus der Schule tretenden Knaben zur Absolvierung einer richtigen Berufslehre verhelfen zu können, ist ein grosses Werk sozialer Fürsorge. Trotz der mannigfachen Hindernisse, die sich dem idealen Unternehmen entgegenstellen werden, zweifelt er nicht an der Möglichkeit eines guten Erfolges und empfiehlt dem Kapitel aus wärmste, die gute Sache nach Kräften zu unterstützen und zu fördern. Hr. W. Zürcher in Wädenswil teilt mit, wie die Bezirksschulpflege Horgen, die sich mit der Förderung der Berufswahl ebenfalls befasst, vorgehen gedenkt. Ihre Vorschläge gehen im grossen und ganzen mit den in der Konferenz vom 30. Juni 1916 vom Vorsteher des Jugendfürsorgeamtes Zürich gemachten Vorschlägen einig, tragen aber auch den besonderen Verhältnissen unseres Bezirkes Rechnung. Das Kapitel beschliesst, in der weitem Förderung der Sache mit der Bezirksschulpflege gemeinsam vorzugehen. Eine Bezirksversammlung anfangs 1917, oll Gelegenheit zur Beratung mit weitem Interessentenkreisen geben. Hr. Hess

in Thalwil bietet sodann in einem Vortrag über den Dichter Huggenberger viel Interessantes über das Leben und Arbeiten unseres Bauerdichters, mit dem er persönlich bekannt ist. Die Neubestellung des Kapitelsvorstandes ergibt: Zwingli, Horgen, Präsident; Rud. Leuthold, Wädenswil, Vizepräs.; Meili, Thalwil, Aktuar. z.

Allergattig Värslü für die Chlyne von *Elisabeth Schlachter*, Biel. Ernst. Kuhn, 24 S. 60 Cts. 12 Ex. Fr. 6.50.

Zu ihren zwei Heften mit Weihnachtsliedchen fügt die Verfasserin eine neue Reihe von Kinderversen in Berner Mundart, in denen sie vom Schneggli und Geissli, vom Chäferli, vom Vögeli und vom Osterhas singt. Es sind artige, leicht lernbare Gedichtchen, die den Kleinen Spass machen.

Marie Coppius. *Pflanzen und Jäten in Kinderherzen.* Erlebtes und Erfahrenes für Mütter und Erzieherinnen. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 139 S. M. 1.60. gb. M. 2.20.

Ein recht gutes Büchlein. Indem die Verfasserin erzählt, wie sie ein Kind behandelt, wenn Eigensinn, Neid, Neugierde, Lüge, Trotz sich regen, wenn es Gehorsam, Ordnung, Reinlichkeit usw. zu fördern gilt, fügt sie die mannigfachen Kleinigkeiten, unter denen sich die erste Erziehung vollzieht, zu einem anregenden Erziehungsbüchlein zusammen, das Müttern und Kindergärtnerinnen viele gute Winke und Räte gibt. Sie versteht es zu zeigen, wie der kindliche Sinn und Trieb bei Spiel und Arbeit richtig zu lenken und zur guten Gewöhnung zu bringen ist. Theoretisch stützt sich das Büchlein auf Fröbel; ganz im Sinn ihrer praktischen Beispiele läge da und dort ein Hinweis auf die Ideen von M. Montessori.

Kriegsbuch für die Jugend und das Volk. 5. Bd. (2. Jahrg., Bd. 1.) Stuttgart, Frankh. 96 S. 4^o mit vielen Abb. gb. 1 M.

In der Chronik des Weltkrieges führt dieser Band vom 1. September bis November 1915. Erzählungen, Lebensbilder, Darstellungen der Kriegsmittel bilden den Hauptinhalt. Interessant ist, was von Stein in der Skizze vom Granathof oder was Fendrich von den niedergehenden Fliegern aus dem Schwarzwald erzählt; dort erfährt der Leser, was Arbeit an der Front ist, hier, dass man sich selbst an die Flieger gewöhnt und sie ohne Groll aufnimmt.

Moses. Eine Erzählung aus der Sagenzeit des Volkes Israel von *Sophie Jacot des Combes.* Zürich, Orell Füssli. 186 S. Fr. 3.50.

Bei allen Anklängen, ja wörtlichen Wiedergaben aus der Bibel baut die Verfasserin die Erzählung innerhalb den überlieferten Rahmen durchaus selbständig auf. Lebendige, eindrucksvolle Bilder zeugen von guter Gestaltungskraft und Worte von tiefster Schönheit sprechen zum Leser. Moses ist eine Kraftnatur unter innern und äussern Kämpfen, sieghaft seinem Ziele zustrebend; die Schwächen, gegen die seine Gebote sich richten, stark und in sich selbst tragend und darum fern von der geschlossenen fertigen Persönlichkeit, in der sich der Leser den grossen Gesetzgeber gerne denkt. Hier ist Moses ein Werdender, ein Mensch. Das Buch wird ein geteiltes Urteil finden.

Klassenlesen. *Jugend-Born* Nr. 8: Ruedeli Stauffer (J. Reinhart). Der armen Kinder Weihnachtslied (O. J. Bierbaum). Der Reisläufer (Major). Bergweihnacht (F. Hofer). Weihnachten im Vaterhause (G. Storm).

Schulnachrichten

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Lehrerschaft der Stadtschulen Luzern 234 Fr.; Konferenz Rheinfelden Fr. 13.75; Sektion Biel des Bern. Lehrervereins 50 Fr.; anlässlich des Kalendervertriebs in Baselstadt 154 Fr.; im Bez. Sargans Fr. 4.50. Total bis 29. Dez. 1916 Fr. 6562.70.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 27. Dez. 1916.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz. Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Schulnachrichten

Basel. Zur Neuordnung der Schriftverhältnisse. Der E-Berichterstatter über diese Frage (vide letzte Nr. der S. L. Z.) ist ein Gegner der vom Erziehungsrat getroffenen Neuregelung. Das wäre an sich kein Fehler. Um jedoch den von seiner Ansicht abweichenden erziehungsrätlichen Beschluss der schweizerischen Lehrerschaft als unbegriffliche Verfügung hinzustellen, berichtet er in einzelnen Teilen sachlich unrichtig. Man höre: Der E-Korr. teilt mit, der Erziehungsrat habe „kurzerhand“ beschlossen: „In allen Schulen des Kantons Baselstadt wird als Schreibschrift die Antiqua gelehrt und in allen Schuljahren zu den schriftlichen Arbeiten verwendet. Die Schüler lernen als erste Druckschrift die Antiqua. Vom zweiten oder dritten Primarschuljahr an üben sich die Schüler auch im Lesen des Frakturdruckes.“ Warum lässt nun der Berichterstatter den weiteren wichtigen Beschluss des Erziehungsrates „In der 1. oder 2. Kl. der auf die Primarschulen aufbauenden Schulen sind jedoch noch die Formen der Kurrentschrift zu üben“ einfach weg? Solche Kürzungen „kurzerhand“ vornehmen, geht denn doch nicht an. — Un weiter: Der E-Berichterstatter sagt: „Basel wird also vom nächsten Frühjahr an das Experiment wiederholen, mit dem es 1883—1898 so üble Erfahrungen gemacht hat; es wird seine Schüler die Antiqua lehren, während seine schweizerischen und deutschen Nachbarn bei der deutschen Schrift verbleiben. Unter dieser Isolierung haben natürlich nicht die Sekundarschulen, . . . sondern vor allem die Primarschulen zu leiden.“ Sonderbar, wie lesen Sie denn, Herr E.? Auf das Schreiben des Erziehungsrates vom 22. Jan. 1892, die Lehrerkonferenzen und Inspektionen möchten sich über die grundsätzliche Frage äussern, ob in der Primarschule wieder mit der deutschen Schrift begonnen werden solle, beschloss die Knabenprimarschule mit 23 gegen 18 Stimmen Festhalten an der bisherigen Ordnung, Antiqua im ersten Schulunterricht, da diese Schrift seit ihrer Einführung in die Basler Schulen nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestossen sei; ihre pädagogischen Vorteile seien von hohem Werte; eine Rückkehr zur Kurrentschrift käme einer Schädigung des Schulwesens gleich. Den Standpunkt der Minderheit (Isolierung Basels) teilte mehrheitlich auch die Inspektion. Die Mädchenprimarschule beschloss mit 33 gegen 12 Stimmen Beibehaltung der Antiqua als erste Schulschrift, weil sie leichter zu erlernen sei. Angesichts dieser dokumentarisch belegten Stellungnahme beider Primarschulen behauptet man, Basel habe „üble Erfahrungen“ gemacht. — Wir bitten Hrn. E. ferner, uns die Quelle zu nennen, der er die Behauptung entnimmt, die Sekundarschulen hätten vor zwanzig Jahren die Rückkehr zur Fraktur verlangt. — Wir bedauern eine derartige Berichterstattung, bedauern namentlich auch ihre Tendenz, die Schriftfrage zu einer Kontroverse zwischen Primar- und Sekundarschule zu stempeln.

J. Gysin, Sek.-Lehrer.

Zürich. Schulkapitel Zürich. Abteilung 3. (Schulhaus Hirschengraben.) Der Vorstand wurde neu bestellt mit Hrn. Robert Suter, Präsident, Hrn. Zuppinger, S.-L., Vizepräsident, und Frä. Olga Meyer, Aktuarin. Das Kapitel fasste einstimmig eine Resolution, welche in Anerkennung der hohen Bedeutung der Berufswahl für das spätere Lebensglück des jungen Menschen eine städtische Berufsberatungsstelle fordert.

Für die Landgemeinden wird ein Berufsberater oder Jugendpfleger als zweckdienlich erachtet. Als zweckmässiger Abschluss nach oben sollte der Kanton ein kantonales Fürsorgeamt errichten. In einer 2. Resolution wünscht das Kapitel die Aufstellung von Vorschriften über Promotion, um damit den bei grossem Schülerwechsel bedingten Ungleichheiten in der Schülerbeurteilung entgegenzuwirken. In einem von Begeisterung getragenen Vortrage sprach Hr. Edwin Kunz, Zürich 7, über die Methode Jaques-Daleroze und den Rhythmus in Erziehung und Unterricht. Der Vortrag führte tief in das Wesen der Methode ein und zeigte, wie diese nicht, wie oft angenommen wird, eine

zwecklose Spielerei ist um Ästhetischen zu züchten, sondern wie diese Methode, wie keine andere, berufen ist, der herrschenden ausschliesslich intellektualistischen Bildung nur äquivalent gegenüber zu stehen, um das Empfindungs- und Gefühlsleben der Schüler reicher zu gestalten, damit die verschiedenen Daseinsformen Ausdrücke tief greifender Erlebnisse sind. Es wird dies erreicht durch Bildung von Ohr, Stimme, rhythmischem, körperlichem und Tonbewusstsein. Der Schüler tritt heraus aus dem starren Körpermechanismus, aus Angst und Befangenheit, um die Bewegungen in Ordnung zu bringen und auf persönliche Art auszuführen. Haltung, Bewegung, Sprache, Gesang wird Rhythmus. Aus seiner Erfahrung bot Hr. Kunz eine Menge methodischer Ratschläge, und er wusste auch überall Beziehungen des künstlerischen Rhythmus zu den Lehrfächern herzustellen. Wertvoll sind die Ausführungen über den Gesangunterricht. Die Methode Jaques-Daleroze sollte eine Ergänzung der im zürcherischen Gesangs-Lehrmittel durchgeführten Methode Rucksuhl sein. Während diese das Tonbewusstsein des Schülers steigert, bewirkt die Methode Jaques-Daleroze ein inneres Erfassen der Zusammenhänge von Musik und Bewegung, sie macht, dass der Rhythmus zu einem Erlebnis wird. Beide Methoden verbunden, würden einen Gesangunterricht ergeben, der als schöpferische Betätigung die Papageien-Methode vieler Vereine und Schulen weit hinter sich liesse. In einer Lektion mit einer 2. Klasse gab Hr. Kunz eine Probe der Einführung der Methode bei gänzlich unvorbereiteten Schülern, während bei einer 4. Klasse bereits schöne Resultate geboten wurden. Erstaunen erregte ein im Chor gesprochenes Gedicht. Da war kein Lärmen, keine Gefühlsheuchelei, sondern Rhythmus, innerstes Leben, wahres, natürliches Wiedergeben — das was die Methode Jaques-Daleroze will. Dem reichen Beifall folgt der Wunsch, dass der Vortragende die Lehrerschaft in einem Kurse (immer Kurse? D. R.) in die Methode einführen möge. Dem abtretenden Vorstände sei der Dank der Kapitularen ausgesprochen für seine grosse Arbeit. Die Kapitel der letzten 2 Jahre haben der Lehrerschaft viele fruchtbringende Anregungen gebracht und ihr viel Wissen vermittelt.

— Abteilung 4 (Hörsaal 119 der Universität). Nach dem Eröffnungsgesang begrüsst der Präsident die elf Vikare, die alle pflichtgemäss erschienen waren. Die Versammlung genehmigte die Anträge der Vorsitzenden der vier Abteilungen unseres Kapitels betr. Wünschbarkeit einer kantonalen Promotionsordnung für die Volksschule und betr. Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Berufsberatung und folgte dann in gespannter Erwartung dem Vortrag des Hrn. Hans Witzig, Primarlehrer in Zürich 3, über „Die Technik des Wandtafelzeichnens. Mit der Kreide in der Hand überzeugte er uns, welch grossen Reiz es hat, die Entstehung eines Bildes zu verfolgen. Ausgenommen bei der reinen Konturzeichnung, die sorgfältig auszuführen ist, handelt es sich beim Wandtafelzeichnen nicht um peinliche Konstruktion, sondern um flächige Behandlung. Einfache Schemata, auch ausgeschnittene Papiere, die auf die Tafel zu kleben sind, können Verwendung finden. Der Vortragende verlangt, dass die Schüler nicht Schemata nachzeichnen, sondern dass sie das Schema vom Gegenstand abstrahieren. Immerhin erblickt er in der Wiedergabe einer Wandtafelzeichnung auf Papier eine zum Teil selbständige Arbeit der Schüler. Mehr Leben als die schematische Darstellung bringt die Skizze, die rasch entstehen und am besten ein Situationsbild sein soll. Durch das Nebeneinanderlegen von farbigen Flächen wird eine frischere Wirkung erzielt als durch das Verwischen der Farben. Helle Töne heben sich ohne Kontur ab, dunkle weniger gut. Die Darstellung der verschiedenartigsten Motive erweckte in uns den lebhaften Wunsch, unsern Unterricht durch die Zeichensprache in ähnlicher Weise beleben zu können. Mache es jeder, so gut er's kann! — Über den Aufsatzunterricht auf der Stufe der Sekundarschule sprach in sehr fesselnder Weise Hr. Fritz Süssstrunk, Sekundarlehrer, Z. 6. Abschreiben, Diktat und Nacherzählen treten auf dieser Stufe zurück; in der Mehrheit werden freie Aufsätze gemacht. Die Schüler

sollen schreiben dürfen, was ihr Herz bewegt, und sie werden es tun, wenn der Lehrer ein nachsichtiger Kritiker ist. Für die freien Aufsätze können nicht bloss Themen gestellt, sondern sie müssen vorbereitet werden. Man begnüge sich mit kurzen Arbeiten, lasse aber häufig solche ausführen; denn der kindliche Geist verlangt stürmisch Abwechslung, und je enger der Kreis, desto genauere Beobachtung, desto weniger Gefasel. Bei der Auswahl der Themen ist auf die Neigung der Schüler Rücksicht zu nehmen, damit sie mit Lust und Liebe dabei sein können. Wenn auch Rechtschreibung und äussere Form nicht die Hauptsache sind, so dürfen sie, schon mit Hinsicht auf das praktische Leben, nicht vernachlässigt werden. Durch Vorlesen einiger wohlgelegener Schüleraufsätze ergänzte der Vortragende seine trefflichen Ausführungen. In der Diskussion betonte Hr. Bachofner in Zürich 6, dass in der Elementarschule das Abschreiben zum Einprägen neuer Wortbilder nötig sei und dass auch formale Übungen nicht umgangen werden können. Für die Anfänger seien einfache Beschreibungen am Platze, freie Aufsätze kommen später noch früh genug. Von andern Seiten wurde darauf hingewiesen, dass Aufsatzthemen auch in Lesestücken zu finden seien. Hr. Jak. Keller ist der Meinung, dass viele Wege ans Ziel führen. Hauptsache sei, wenn durch den Aufsatzunterricht Verstand und Gemüt gebildet werden. — Die Wahl des Vorstandes für 1917 und 1918 hatte folgendes Ergebnis: Präsident: Hr. Fr. Süssstrunk, S.-L., Z. 6, Vizepräsident: Hr. Edwin Wuhrmann, S.-L. in Seebach, Aktuar: Hr. Jakob Keller, P.-L., Z. 6, Gesangleiter: Hr. Jakob Schmid, P.-L., Z. 6, Vertreter in der Bibliothekkommission: Hr. Dr. K. Bretscher, S.-L., Z. 6. Den zurücktretenden Mitgliedern des Vorstandes, Hrn. H. Honegger, der vier Jahre den Vorsitz innehatte und auch zwei Jahre das Gesamtkapitel leitete, und Hrn. H. Kägi, der in der letzten Amtsdauer die Aktuariatsgeschäfte besorgte, wurde der verdiente Dank ausgesprochen.

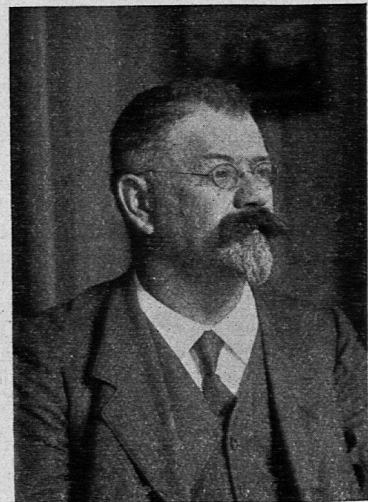
Suisse romande. Im Jahre 1899 übernahm *M. François Guex* die Redaktion des *Educateur*, des Organs der Société pédagogique romande. Durch seine Studien in Jena und die Lehrtätigkeit an der Kantonsschule in Zürich mit den treibenden Ideen der deutschen Pädagogik vertraut, trug er viel dazu bei, die neuen pädagogischen Strömungen in der romanischen Schweiz bekannt zu machen. Der *Educateur* behandelte unter seiner Leitung Herberts Pädagogik, den erziehenden Unterricht, die experimentelle Psychologie, die Schulreform usw. Aber als Direktor eines Doppelseminars, als Dozent und Professor der Pädagogik an der Universität als Schriftleiter und pädagogischer Schriftsteller mutete *M. Guex* seiner nicht sehr starken Konstitution zu viel zu, und vor der Zeit ist er als ein Opfer der Arbeit zusammengebrochen. Der Verlust seines Sohnes im kräftigsten Alter fügte zu den Schmerzen der Krankheit noch schweres inneres Leid. Daher sehen wir *M. Guex*, nachdem er vor mehr als Jahresfrist die Seminardirektion aufgegeben hat, auch von der Leitung des *Educateur* scheiden, dessen Redaktion in *M. E. Briod* einen neuen Steuermann erhält. Das Programm seines Einführungsartikels verspricht ein frisches Eingreifen in die pädagogischen Tagesfragen, grössere Berücksichtigung der Literatur und dafür eine gewisse Einschränkung der partie pratique des *Educateur*.

Frankreich. Die Lehrerschaft brachte für die verschiedenen Hilfswerke über eine Million Franken auf. Die Hilfskasse unterstützte 1245 Witwen, 1283 Waisen und 282 Nachkommen gefallener Kameraden mit 600,000 Fr. Die französische Aufnahme brachte 3869 Kinder aus Kriegsgebieten bei Familien unter. Das franko-belgische Hilfswerk gewährte belgischen Lehrern; die sich Frankreich nach flüchteten, 112,000 Fr. Die Sammlung, der zerstörte Herd, half Lehrern und Lehrerinnen der besetzten Provinzen mit 25,000 Fr. aus, um sich wieder häuslich einzurichten.

Die Hochschulen dürfen nicht länger den künftigen Oberlehrer (Gymnasiallehrer) ins Lehramt entlassen, ohne ihn auf pädagogischem Gebiete wissenschaftlich, d. h. geschichtlich und philosophisch orientiert zu haben. *G. Budde.*

Totentafel.

Am 6. Dezember starb in Bern Herr Fritz Rätz, Oberlehrer an der Primarschule Sulgenbach im Alter von beinahe 55 Jahren, nachdem er während etwa 9 Monaten gegen ein tückisches Herz- und Nierenleiden umsonst Heilung gesucht hatte. Nebst der Arbeit an seiner Schulklasse besorgte Herr Rätz seit 1897 auch die administrativen Geschäfte der Schulanstalt und das Sekretariat der Schulkommission; er erteilte einer Handfertigkeitsschule in vier wöchentlichen Stunden Unterricht in Kartonagearbeiten, leitete Kurse an der Schule des Kaufmännischen Vereins und wirkte als pädagogischer Experte je-weilen bei den Rekrutenprüfungen mit. Der kantonalen Krankenkasse leistete er als langjähriger Präsident der Sektion Mattenhof, sowie als Mitglied und Sekretär des Zentralvorstandes und dem Kirchgemeinderat der Heiliggesitgemeinde als Sekretär vorzügliche Dienste. Arbeit war ihm Vergnügen und brachte ihm Erfolg und reiche Befriedigung. Dauernder Überanstrengung ist wohl seine Gesundheit zum Opfer gefallen. Seine Gemahlin, Frau Ida Rätz, geb. Gyax und seine zwei Töchter im Alter von 12 und 11 Jahren, stehen in tiefer Trauer um den treubesorgten Familienvater. Durch seine Aufrichtigkeit und Treue hat sich Fritz Rätz bei seiner Kollegenschaft und bei Freunden und Bekannten ein freundliches Andenken gesichert. Er ruhe sanft! *R.* — Am 18. Dezember starb im Krankenhaus in Frauenfeld Hr. Alois Kaiser, a. Sek.-Lehrer in Müllheim in seinem 75. Altersjahre. Seine Vorbildung hat sich A. Kaiser an der Kantonsschule in Frauenfeld erworben, wohin er von seinem Heimatorte Kalthäusern am Südfusse des Immenbergs aus täglich zu wandern hatte. Nach der Maturitätsprüfung begab er sich zur weiteren Ausbildung in der französischen Sprache in die Westschweiz. Seine erste Lehrtätigkeit in Fischingen war kurz. Dann führte er volle 50 Jahre lang die Sekundarschule Müllheim. Durch sein treues Wirken in und ausser der Schule erwarb sich Sekundarlehrer Kaiser den Dank und die Anerkennung seiner zahlreichen Schüler und weiterer Kreise. Die S. L. Z. brachte in der Nummer vom 10. Januar 1914 das wohlgelegene Bild der vier thurg. Sekundarlehrer-Veteranen Graf, Kaiser, Engeli, Harder, von denen die ersteren drei ihr 50jähriges Amtsjubiläum im Herbst 1913 (der letztere schon einige Jahre vorher) begangen hatten. Im Frühling darauf trat A. Kaiser aus dem Schuldienst zurück. Er ist nun nach schwerer Krankheit als erster der genannten Kerntruppe dahingeschieden. *d.* — 19. Dez. In Hinwil starb Hr. A. Schickli von Seen, geb. 1887, seit 1914 Sekundarlehrer in Bassersdorf. Kurz nach seinem Rücktritt vom Lehramt ging Hr. Heinrich Huber, Lehrer in Zürich 3, am 21. Dez. im 68. Altersjahre zur ewigen Ruhe ein. (N. f.) — In Dielsdorf erlag am 24. Dezember den Folgen einer Blutvergiftung Hr. Paul Spillmann von Wülflingen. Nach Besuch der Industrieschule Winterthur erwarb er sich im Herbst 1915 an der Universität Zürich das Lehrpatent, um dann als Vikar in Stadel und an der Sekundarschule Niederweningen zu amten, bis ein Karfunkel sein junges Leben knickte. — 24. Dez. Im Alter von 80 Jahren starb in Bischofszell Hr. Otto Paul Baumgartner, a. Seminar-



† Fritz Rätz.

direktor in Schiers.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— **Lenzburg** beschloss einen Beitrag von 3000 Fr. zur Erstellung eines Schülergarten und Einführung des Handarbeits - Unterrichts für Knaben. Jedem Schüler sollen 25 m² Gartenland zugewiesen werden.

— **Gränichen** erhöhte den Kredit an die Milchspende für Schüler durch Gemeindebeschluss (17. Dez.) von 350 auf 700 Fr.

— Mit 224 gegen 156 Stimmen hat **Rothrist** die Gründung einer Bezirksschule beschlossen. Der Staat gibt einen Gründungsbeitrag von 500 Fr. und 4200 Fr. jährlich, ein auswärtiger Bürger für drei Jahre je 200 Fr.

— Der Schulrat von **St. Gallen** verlangt, dass die Mädchen der ersten zwei Klassen der Realschule statt der seitlich getragenen Schultasche den **Schultormister** tragen, um Seitwärtsverkrümmungen des Rückgrates zu verhüten.

— Der schweiz. Fürsorgeverein für **Taubstumme** ersucht um Beiträge und Legate zur Gründung eines Heims für ganz oder teilweise erwerbsunfähige taubstumme Männer (Postscheck des Taubstummenheims Nr. VIII 2675, Bern).

— Die bernische Regierung anbietet Land und Gebäulichkeiten zur Errichtung einer **Gartenbauschule** in der Schwand. Es sollen Jahreskurse und kurzfristige Kurse in Aussicht genommen sein.

— Einer Anregung von **Hrn. Giovannoli** Folge gebend, versucht die Kulturgesellschaft **Schöftland** die Einführung von Jugendabenden in den Gemeinden des Bezirkes.

— 298 Primarlehrer in **Kent** (England) verzichteten zugunsten ihrer Kollegen auf die Kriegszulage: £ 13,700 macht sie aus. Der Garten von Eden sei noch in England zu finden, meint der Schoolm.

— **England**. Die Revisionskommission, die das ganze Volksschulwesen zu prüfen hat, legt Lehrern und Geschäftsführern u. a. Fragen vor über: Erhöhung des schulpflichtigen Alters, Abschaffung des Halbzeit - Systems, obligatorische Fortbildungsschule, Förderung der schulentlassenen Jugend, praktische Methoden in der Primarschule.

Toutes les Editions Françaises et Anglaises

(littérature, sciences, arts, musique, et modes)

se trouvent

à la **Librairie Georges Crès & Cie., Rämistrasse 5, Zurich.**

Entrée libre.

Prix de Paris.

Téléphone 91, 96.



Städtische Handelshochschule St. Gallen

604 Subventioniert vom Bunde (O F 2563)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat
Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren - Kurs.

Agenten-Gesuch

und Gesuche von Agenturen müssen Erfolg haben, wenn Sie dieselben uns zur Weiterleitung an die geeigneten Blätter übertragen. 316

Orell Füssli-Annancen

Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Pastell-Kreiden für Schulen

in Holzkästchen zu 12, 24, 36, 48 Farben, sowie einzelne Pastellkreiden zum Nachfüllen der Kästen

liefern zu äusserst vorteilhaften Preisen



GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Verlangen Sie bei Bedarf Sonder-Angebot.

Schweizerisches Unternehmen STOTTERN

sowie nichtsprechen, schwere Zunge, angstvolles und undeutliches Sprechen wird bei Erwachsenen und Kindern geheilt. 904

Die Einzelkurse werden geleitet von einem Lehrer, welcher früher selbst in dieser peinlichen Lage gewesen ist und sich durch diese Methoden geheilt hat

Amlich beglaubigte Zeugnisse zur Einsicht.

Auskünfte und Anmeldungen sind nicht zu spät einzureichen.

Leuzingers Heilinstitut für sämtliche Sprachleiden

Bureau: Münchhaldenstrasse 11, Zurich 8 (Seefeld).

Besuchszeit: Vorm. 10-11, nachm. 2-3 und 6-7 Uhr.

Zeichenutensilien

Kaufen Sie nur Schweizermarke

„Siesto“.

J. Ehrsam-Müller

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager. Preisocourant und Muster gratis. franko. 27a

Zeichnenpapiere

für Volks- und Fortbildungsschulen, Fachschulen und Techniker. **Anerkannt grösstes Sortiment der Schweiz. Spezialität: Farbige Skizzier- und weisse, billige Schulzeichnenpapiere.** Normal- und Cellulose-Zeichnen, Zürcher, Münchner und Dresdner Entwurfzeichnen. Farbige Anker- und Selva-Zeichnenpapiere. **Zeichnen-Albums, Zeichenblocs, Skizzierbücher, Zeichenhefte, Zeichenmappen, Zeichen-Unterlagen, Zeichen-Umschläge.** Der grösste Teil unserer Zeichenpapiere wird extra für uns angefertigt. Marken gesetzlich geschützt. Diese Papiere sind nur durch uns oder unsere Wiederverkäufer erhältlich. 798

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Spezialgeschäft für Zeichenbedarf.

Offene Lehrstellen.

Ein deutsch-schweizerisches Erziehungsinstitut sucht zu baldigem Eintritt:

- Einen internen, jüngeren, ledigen Lehrer für **Latein, Geschichte, Französisch** (Italienisch oder Englisch erwünscht);
- Einen Lehrer für **Klavier** oder **Geige** intern oder extern, für 10-15 Schüler, mit Lehrgelegenheit in einem der oben genannten Fächer.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Retourmarke an das Sekretariat des Verbandes Schweizerischer Instituts-Vorsteher, **Zug.** 961

Möbelfabrik M. Lamprecht

Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer Wohnungseinrichtungen, sowie Einzeilmöbel in jeder Stil- und Holzart. 884

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223.

Goldene Medaille.

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken

Wien und Budweis, gegründet 1790

empfehlen:

972

Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw. Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.

Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.

Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Getrennte Abteilung Sans Rival

Fritz Beurer

Zürich

Theaterstrasse 20

Herren-Stiefel

Fr. 25. —, 26. —, 27. —

958

Praktische, gefällige Formen

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Die Inhaber des Schweizerpatentes Nr. 48602 betreffend

**Materiale didattico
per l'istruzione dei bambini**

wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau E. Blum & Co., Bahnhofstrasse 74, Zürich 1.

Herrenkleider - Massgeschäft

empfiehlt sich für

887

Herbst- und Winterkleider
elegant und solid zu bekann**t billigen Preisen.**

L. Spannagel, Zürich 1

Tel. 9745

In Gassen 18, II. Etage, beim Paradeplatz.

Tel. 9745

Neu!

Hobelbretter

mit verbesserter Parallelführung „Triumph“

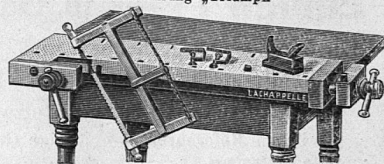
Neu!

Vorzügliches
Geschenk

387

zu
Fabrikpreisen
in allen
Eisenhandlungen
erhältlich

☒ Nr. 73165



LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Samariter - Verse

Eine leicht im Gedächtnis haf-
tende Anleitung zur ersten Hilfe
bei Unfällen

von

Dr. med. Hans Hoppeler.

39 Seiten in Oktav.

Preis 1 Fr.

Ein Büchlein, das nicht nur
jeder Samariter und jede Sama-
riterin, sondern jede Mutter
kauft.

Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen oder direkt vom
Verlag Orell Füssli.

Entschuldigungs-Büchlein für Schulversäumnisse.

50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Als Geschenk besonders
zu empfehlen:

Sang der Zeiten

Gedichte von

† Theodor Curti.

Mit dem Porträt des Verfassers.

Brosch. 5 Fr., gebunden 6 Fr.

Auch über diesem Buche Theodor Curti, seinem „epischen Tagebuch“, stehen die beiden Sterne, die sein Leben geleitet haben: Freiheit und Schönheit. Und alle, die ihn geliebt, werden in dieser sturmvollem Zeit gern zum Vermächtnis des Dichters greifen, das sie aus dem dunkeln Grauen der Gegenwart hinausträumen lässt in das Reich freier, schöner Menschlichkeit.

Zu beziehen durch
alle Buchhandlungen oder direkt
durch den Verlag:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Soeben erschien im Verlage Orell Füssli, Zürich:

Bertha von Suttner

Der Kampf um die Vermeidung des Weltkrieges

Randglossen aus zwei Jahrzehnten zu den Zeitereig-
nissen vor der Katastrophe (1892/1900 u. 1907/1914)

Herausgegeben von Dr. Alfred S. Fried.

1. Band: Von der Capriolischen Seeresvermehrung bis zum
Transpazifikkrieg.
2. Band: Von der zweiten Haager Konferenz bis zum Aus-
bruch des Weltkrieges.

Beide Bände in Umschlag 16 Fr.,
in zwei feinen Leinwandbänden 20 Fr.

Das neue Werk Bertha von Suttner's ist eine Geschichte
der politischen Ereignisse in den zwei letzten Jahrzehnten vor
dem Weltkrieg, gefeiert und kritisiert vom Standpunkt einer
Persönlichkeit, die das Unheil kommen sah und für seine
Vermeidung kämpfte.

Es ist das vorliegende Werk auch der Schlüssel zum Ver-
ständnis dieses Krieges und der Notwendigkeiten einer Ver-
hütung ähnlicher Katastrophen in der Zukunft.

eine wertvolle Geschichte dieser den-
würdigsten Periode der Menschheit.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
// Ausführliche Prospekte gratis. //

Im Verlage **Orell Füssli, Zürich**, Bäregasse 6, ist
soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. Mackenroth,

Die Königin Karoline Mathilde von Dänemark

Ein psychologisches Drama in drei Akten.

Preis 3 Fr.

Das Drama behandelt das Schicksal der zwanzigjährigen
unglücklichen Königin Karoline Mathilde, die, eine der reizend-
sten und intelligentesten Frauen, in Struensees Sturz hinein-
gerissen und um Thron, Stellung und Mutterrechte gebracht
wurde.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer
Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen.**
Müllheim: 2 Lehrern von 2000 auf 2300 Fr., den Lehrern auf der Unterstufe von 1900 auf 2100 Fr., inbegriffen 100 Fr. Teuerungszulage für jeden Lehrer. **Weinfelden:** Besoldungsskala mit einem Maximum von 3000 Fr., für die älteren Lehrer macht dies eine Erhöhung um 200 Franken aus.

— **Neue Lehrstellen:** Weinfelden 2, und Festsetzung des Maximums der Schülerzahl auf 65, was die baldige Errichtung einer dritten neuen Lehrstelle bedeutet.

— **Rücktritt vom Lehramt:** Herr **Heinrich Rietmann** in Mettlen alters- und gesundheitshalber auf Neujahr 1917. Seine Verdienste um Schule und Lehrerschaft sind anlässlich seines 50-jährigen Amtsjubiläums am 27. Juli d. J. gebührend gewürdigt worden.

— **Der Albisfreund,** Illustrierter Volkskalender 1917 (Affoltern a. A., H. Hagenbüchli, 60 Rp.) setzt seine Dorfbilder aus dem Amt und weiterhin fort und fügt dazu Szenen aus dem Soldatenleben im Tessin, Erzählungen und kurze Lebensbilder von (†) Ämtern.

— **Der Verkehrs-Verein Toggenburg** (Korrespondenzbureau K. Schöbi, Lichtensteig) versendet die 10. Auflage seines Führers, der durch reizende Ansichtsbilder und freundliche Winke auf das Angenehme eines Aufenthalts im Toggenburg aufmerksam macht. Dankbares Tourengebiet zu Sommerwanderungen und Wintersport; überall gastfreundliche Aufnahme. (Preis des Führers 50 Rp.)

— **Almanacco del popolo ticinese** edito per cura della Società degli Amici dell' Educazione e di Utilità pubblica (50 Cts.). Neben interessanten Aufsätzen über Leben und Kräfte im Tessin bietet der Almanach 1917 ein Verzeichnis der tessinischen Mittelschulen und ihrer Lehrkräfte mit einer grösseren Abhandlung über das Arbeitsprinzip in der Schule.

— Die Internationale **Anti-quitäten-Rundschau** erscheint in Meilen, im völkerpsychologischen Verlag „Die Verbindung“, jährlich 5 Fr.

— In **Brüssel** errichten die deutschen Behörden eine vlämische Abteilung des Lehrerseminars. In Vorbereitung ist ein vlämisches Seminar für Lehrer in Brüssel.

Immer noch viel zu wenig

wird die vielseitige Verwendung von „**Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachenunterricht**“ gewürdigt. Gerade jetzt werden Sprachkenntnisse mehr denn je geschätzt. Wir machen daher auf unsere verschiedenen Ausgaben erneut aufmerksam, die sich sowohl zum **Schulgebrauch** wie zum **Selbstunterricht** hervorragend eignen. Bis jetzt erschienen die nachstehenden Ausgaben.

Orell Füssli's Bildersaal für den Sprachenunterricht.

Von **G. Egli**, Sekundarlehrer.
 Jedes Heft in 8^o Format à 50 Rappen.

1. Deutsche Ausgabe. Deutsche Ausgabe.

(deutsch — englisch — französisch — italienisch)
 9 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Französischer Kommentar zum 8. Heft. 2. Auflage. Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache. Fragensammlung und ausgeführte Beispiele in französischer Sprache von **Dr. Ch. Albert Rossé**. Mit 192 Bildern. Fr. 2.—

Englischer Kommentar zum 9. Heft. Aufsätze für den Unterricht in der englischen Sprache, nach dem französischen Text von **Dr. Ch. Albert Rossé**. Fragensammlung und ausgeführte Beispiele von Professor **Andreas Baumgartner**. Mit 192 Bildern. Fr. 2.—

Wandtable für die französische Konjugation. Vergrösserte Wiedergabe (in schwarz und rot) nach **Orell Füssli's Bildersaal**, Heft 2 und 5, roh 60 Cts.; auf Papyrolin mit Metallstäben und Oesen Fr. 1.50; aufgezogen auf Karton Fr. 2.—

2. Französische Ausgabe. Edition française.

Collection d'images destinée à l'enseignement des langues
 (en français, en italien, en anglais et en allemand)

Traduit de l'allemand par quelques instituteurs de la Suisse romande.

9 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Commentaire du 7^e cahier de la collection d'images d'Orell Füssli pour l'enseignement des langues. Sujets de rédaction pour l'enseignement de la langue française. Collections de questions et exemples de rédaction en langue française par **Ch. Albert Rossé**. Un volume avec 192 images. Fr. 2.—

Tableau de conjugaison en deux couleurs (rouge et noir) 74:96 cm. 60 Cts.; sur papyrolin fr. 1.50; étendu sur carton Fr. 2.—

3. Belgische Ausgabe. Edition belge.

Collection d'images destinée à l'enseignement des langues
 (en français, en flammand, en anglais et en allemand)

Traduit du français par **E. Vincent**, professeur à l'école moyenne de l'Etat à Anvers.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Commentaire de la 3^e partie. Exemples de rédaction en langue flammande: „Eene Verzameling Vertellingen en Spreekoefeningen“. Traduit par **A. Uyttersprot**. 36 pages in 8^o. Fr. 1.—

4. Englische Ausgabe. English Edition.

Orell Füssli's Picture-Gallery for Teaching Languages
 (english — german — french — italian)

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Commentary to Part III. How to teach English Conversation and Composition by Professor **Andreas Baumgartner**. Fr. 2.—

5. Esperanto-Ausgabe. Esperanta Eldono.

Kolekto de figurajoj por la instruado de lingvoj
 (esperanta, itala, franca, germana, angla)

Tradukita de **Henrico Fridori**, diplomita instruisto de Esperanto en Zuriho.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

6. Portugiesische Ausgabe. Edição portuguesa.

Collecção de Gravuras destinadas ao ensino de linguas
 (em portuguez, francez, italiano, allemao e inglez)

Traduzido pelo Doutor **Armenio Adolpho Messer**.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

7. Spanische Ausgabe. Edición española.

Colección de estampas destinadas a la enseñanza de las lenguas
 (en espanol, francés, alemán e inglés)

Traducido por **Daniel Garcia**, Director de la Escuela Nacional de Sordo-Mudos de México.

3 Hefte mit 384, 198 und 192 Bildern.

Durch den „Bildersaal“ soll dem Lehrer Material geboten werden, den Unterricht anregender und lebendiger zu gestalten, durch das Bild das Interesse des Schülers zu erwecken und ihn vor allem zur praktischen Anwendung der fremden Sprache zu befähigen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Belgien.

Eindrücke eines Neutralen
 von **Eugen Probst**,
 Architekt in Zürich.

86 Seiten. 8^o Format.

Mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach Original-Lithographien.

Preis Fr. 2.50.

Das Büchlein dieses Schweizer ist von gleich hohem Interesse für die Kriegführenden, wie für die Neutralen; es bietet über die Zustände in dem vom Kriege heimgesuchten Belgien eine Dokumentensammlung, die mit offenkundiger Gewissenhaftigkeit angelegt wurde, niemand zu lieb und niemand zu leid.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

In neuer Auflage erschienen:

Handbuch für den Turn-Unterricht an Mädchenschulen

von

J. Bollinger-Auer,
 Lehrer an der höheren Töchtersehule in Basel.

1. Bändchen:

Die Turnübungen für Mädchen der unteren Klassen.

3. Aufl., mit 78 Illustrationen
 Fr. 2.10,

2. Bändchen:

Turnübungen für Mädchen der oberen Klassen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

XII, 344 S., 8^o, mit 123 Illustr.
 4 Fr.

Wir empfehlen diese vollständig umgearbeitete Auflage, welche um einen Anhang:

1. Übungen mit dem langen Stabe, bearb. von **J. Müller**, Turnlehrer in Glarus;
2. Keulenübungen, bearbeitet von **A. Widmer**, Turnlehrer in Bern;

vermehrt wurde, zu gef. Anschaffung.

3. Bändchen:

Bewegungsspiele für Mädchen.

3. Aufl. VIII 129 S. 8^o, mit 52 Illustrationen.

Brosch. 2 Fr., geb. Fr. 2.50, stehen auf Wunsch zur Einsicht zu Diensten.

Vorrätig

in allen Buchhandlungen.

Widemanns Handelsschule, Basel Kohlenberg 13

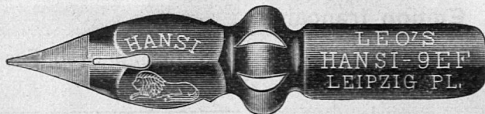
Gegründet 1876

Halbjährliche und jährliche Fachkurse. — Beginn des Sommersemesters: **18. April.** — Vorbereitungs- und Privatkurse jederzeit.
Erstklassige Lehrkräfte. — Prospekt durch die Direktion: Dr. iur. **R. Widemann.** 968

Schuh-
Crème
TURIGUM Das Beste
zur Pflege
der Schuhe

Eine schöne, gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI“** mit dem Löwen schreiben, Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.45, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.--.



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung. 882

E. W. LEO Nachfolger, Inhaber Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Vegetarisches Speisehaus Holbeinstrasse (Seefeldstr. 19)
empfiehlt sich bestens. — Mässige Preise. 908

Willkommene Neujahrs-Geschenke

sind meine 956

prima Messerschmiedwaren!

Feinste Rasiermesser — Feinste Rasierapparate — Feine Taschenmesser und Scheren — Tisch- und Dessertbestecke Tranchierbestecke — Versilberte Tee- und Esslöffel und Gabeln

A. Riethmüller, Messerschmied, Zürich
Telephon 7522 Rennwegplatz 58 Telephon 7522

Art. Institut Orell Füssli,
Verlag, Zürich,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbststudium.



Art. Institut Orell Füssli,
Verlag, Zürich.

Für den französischen Unterricht empfehlen wir:

Je parle français.

Conversations et lectures françaises à l'usage des écoles par

Otto Eberhard
Maître secondaire.

Première Partie:
Cours élémentaire.

99 pages, 8^o, 2^e éd. rel. Fr. 1.50

Seconde Partie:
Cours moyen.

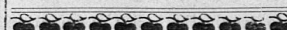
100 pages, 8^o, rel. Fr. 1.40

Troisième Partie:
Cours supérieur.

207 pages, 8^o, rel. Fr. 2.60.

Es ist uns eine Freude, Lehrer des Französischen auf die im Verlag Orell Füssli, Zürich, erschienenen drei Bändchen „Je parle français“ von Otto Eberhard, aufmerksam zu machen. Als Lesebuch und Hilfsmittel zu Konversationsübungen werden diese Bücher neben den obligatorischen Lehrmitteln, die ja eigentlich mehr oder weniger nur grammatikalische Übungsbücher sind, dem Lehrer vorzügliche Dienste leisten. „Je parle français“ sei unsern Sekundarschulen bestens empfohlen.
Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Wandtafel-Kreide

weiss und farbig liefern zu Vorzugspreisen so lange günstig eingekaufter Vorrat reicht.

Weisse, runde Kreide, Craie Robert, Champagner-Kreiden ohne Papier, mit Papier oder lackiert. Feinste weisse Alabaster-Kreide.

Speziell empfehlenswert:

Feine weisse Kreide Nr. 3 in Papier, gespitzt.

Schachteln à 1 Dutzend.

12 Dutzend 2 Fr. 120 Dutzend 19 Fr.

Muster und Offerte auf Wunsch. 792

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

Hochelegante Taschen-Uhr mit schöner stark vergoldeter Kette nur Fr. 8.35

(acht Franken und fünfunddreissig Rappen) mit 5 Jahren Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz. Lehrertg. meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner stark vergoldeter Kette für den Preis von Fr. 8.35 und Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat einen innern Staubdeckel und ein vorzüglich und genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftliche Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte ich innert 8 Tagen sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. 2 Uhren und 2 Ketten Fr. 16.—.

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen, Wiesenstrasse 113. 7

Von Prof. A. Baumgartner ist in unserm Verlag erschienen:

Englisches Übersetzungsbuch

Zweite Auflage.

Der umgearbeiteten 8. Auflage des Lesebuchs (Lehrgang II) angepasst. Geb. 1 Fr.

„Un examen de ce petit manuel suffira pour persuader le public que de pareils ouvrages sont encore trop rares.“
Bulletin pédagogique, Fribourg.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Ein glückliches Neujahr!

Ein Friedensjahr

wünschen wir allen unseren verehrl. Inserenten und Geschäftsfreunden, in der Hoffnung auch fernerhin als älteste Schweizerfirma unserer Branche, mit dem uns zu Teil gewordenen Wohlwollen beehrt zu werden.

Orell Füssli-Annoncen

Zentralbureau: Zürich

Filialen in: Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Die Notwendigkeit

d. körperlichen Erstarkung d. weiblichen Geschlechtes

von Prof. E. Matthias, Turnlehrer an der Höheren Töchter-schule der Stadt Zürich. Der Schweizerischen Damenturnvereinigung gewidmet. 51 Seiten gr. 8^o Format mit 6 Abbildungen. Preis Fr. 1.—.

Die vorliegende Schrift ist eine aus einem alljährlich in Zürich für Leiter und Leiterinnen von Damenriegen abgehaltenen Turnkurs hervorgegangene und stellt sich eine doppelte Aufgabe. Zunächst soll sie die Kursteilnehmer über manches belehren, andererseits aber auch die Zuhörer der Kurse, namentlich die weiblichen, von der Notwendigkeit der körperlichen Er-tüchtigung überzeugen. Im ganzen ist es, wie der Verfasser sich ausspricht, „ein dringender Appell“, der die Frauen auf ihre gross kulturelle und Aufgabe aufmerksam machen und sie aufmuntern soll, mehr als bisher richtige Körperpflege zu betreiben. In dieser Beziehung kann die Schrift den beteiligten Kreisen nur auf das Wärmste empfohlen werden.
(Zeitschrift für Schulgesundheitspflege) Prof. Pawel Wien.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag Orell Füssli, Zürich.